Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 857

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die neuen Reichssteuern.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Im Reichstage hat die Berathung über die Steuervorlagen begonnen, und wenn der sogenannte allgemeine Finanzplan auch nicht mit auf der Tagesordnung steht, so bildet er ganz von selbst das Bindeglied für die Debatte. Gegen ihn hauptsächlich richtet sich die Gegnerschaft aller Parteien, die Konservativen auch nur halb ausgenommen. Der Reichstag hat keine Lust, 98 Millionen neu zu bewilligen, während die Deckung der erhöhten Militärlasten nur etwa 56 Millionen erfordert. Herr Miquel, der Vater der Reichssteuerreform, wird mit geflissentlicher Betrübniß zusehen, wie ihm seine „organischen" Vorschläge zerpflückt und durchlöchert werden. Er wird sich gegen die Beschneidung seiner Forderungen wehren, als hänge das Heil des Reiches daran, und die Mehrheit des Reichstags wird zuletzt glauben, einen schweren Sieg errungen zu haben, wenn sie den klugen preußischen Finanzminister mitsammt seiner Betrübniß sitzen läßt und nur bis zur Höhe von 56 Millionen Bewilligungen macht. Merkwürdig, daß den Wenigsten der Gedanke kommt, mit wie unauffälliger Geschicklichkeit Herr Miquel operirt. Wir trauen der unergründlichen Klugheit dieses Mannes zu, daß er auch nicht eine Stunde geglaubt hat, wirklich 98 Millionen aus diesem Reichstage herauszuschlagen. Wir sind überzeugt davon, nicht blos subjektiv, sondern weil wir von entsprechenden verrätherischen Privatbekenntnissen wissen, daß der oberste der Reichsfinanzkünstler vollauf zufrieden sein wird, wenn er nur zwischen 50 und 60 Millionen als Steuerbeute aus diesem Feldzuge heimtragen kann. Wäre niemals mehr verlangt worden, so hätte das unvermeidliche Geschäft des Abhandelns ein Herunterdrücken auch unter diese Summe zur Folge gehabt. Der diplomatische Tric, Plusforderungen aus „höheren Gesichtspunkten" zu motiviren, wird so leicht nicht gefunden, wie das mißvergnügte Erstaunen der Steuerzahler glaubt, wenn diese die ausgearbeiteten Entwürfe vor sich sehen. Den Tric an die vermeintlich unaufschiebbare Nothwendigkeit einer Auseinandersetzung zwischen den Reichsfinanzen und den Einzelstaatsfinanzen geknüpft zu haben, ist nun aber das Verdienst des Herrn Miquel, ein Werk finanzpolitischer Schlauheit, vor dem man allen Respekt haben kann, auch wenn man darunter leidet. Wir sehen einfach keinen Mißerfolg der Miquelschen Pläne voraus, es sei denn, daß der preußische Finanzminister geglaubt hätte, seine Hundertmillionenrechnung honorirt zu bekommen. Das aber von ihm anzunehmen, hieße seiner Einsicht eine beinahe beleidigende Zumuthung stellen.

Wie sich die 50 bis 60 Millionen, die der Reichstag wohl bewilligen wird, auf die einzelnen vorgeschlagenen Steuern vertheilen werden, läßt sich im Großen und Ganzen auch schon übersehen. Die Börsensteuer wird glatt durchgehen, die Quittungssteuer wird wohl ausscheiden und die Frachtstempelsteuer reduzirt werden. Die Opposition gegen die Weinsteuer sieht sich noch gekräftigt durch die offenbare Gegnerschaft der Regierungen der hauptsächlichen weinbautreibenden Länder. Die Weinsteuer wird fallen. Dagegen wird die Tabaksteuer durchgehen, obschon mit starken Einschränkungen der vorgeschlagenen Steuersätze. Voraussichtlich wird auch ein Theil des Centrums, das ja überhaupt die Entscheidung in den Steuerfragen in der Hand hat, für eine reduzirte Tabaksteuer stimmen.

Was dem Miquelschen Gesammtplane so abträglich ist, das ist nicht sowohl die Höhe der Forderung als vielmehr die zunehmende Einsicht in ihre mangelnde Nothwendigkeit. Es muß verstimmend wirken, daß hier zum Zwecke finanzpolitischer Plusmacherei mit Defizitfurcht und sonstigem Schwarzmalen operirt wird, während gar keine Veranlassung zum Schwarzsehen vorliegt. Es ist nicht richtig, daß die Einzelstaaten mit erschütterten und noch weiterer Verschlechterung entgegengehenden Finanzzuständen zu kämpfen haben. Weder Bayern noch Sachsen noch Württemberg noch Baden leiden unter Defizitnöthen. Was aber Preußen betrifft, so versagt allmälich das allzu häufig gebrauchte Manöver, das drohende Defizit bald auf 70, bald auf 35, bald wieder auf 70 und, je nach Belieben, auf noch mehr Millionen anzugeben, bloß, damit ein heilsamer Schreck in die Glieder der bewilligungsunlustigen Reichsboten preußischer Herkunft fahre. Ein Defizit kann man in Preußen so leicht konstruiren, daß wohl kein noch so jugendlicher Hilfsarbeiter im Finanzministerium sich etwas darauf einbilden würde, durch ein paar Zahlengruppirungen, bei denen der Eisenbahnetat mit seinen schwankenden Einnahmen natürlich die Hauptrolle spielen müßte, dies Kunststück fertigzubringen. Aber vor der Prüfung in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses pflegen diese künstlichen Defizits nicht lange standzuhalten. Diesmal ist Herrn Miquel schon das Malheur passirt, daß seine Annahme geringerer Eisenbahnerträge durch ein erfreuliches Wachsthum dieser Erträge, ansehnlich über den Voranschlag hinaus, widerlegt worden ist. Die Kommissionsberathungen über die Reichssteuerentwürfe werden, der Zeit nach, mit den Etatsdebatten im preußischen Abgeordnetenhause zusammenfallen. Herr Miquel wird also mit zwei Fronten kämpfen, was sich die Gegner seines allgemeinen Finanzplans gesagt sein lassen mögen. Auch für sie wird es sich empfehlen, den Kampf gegen das Zuviel an neuen Reichssteuerforderungen zum Theil am anderen Ende der Leipziger Straße zu führen, eine Aufgabe, die in Rücksicht auf die Parteiverhältnisse zumeist den Nationalliberalen zufallen wird. Wir vertrauen in dieser Hinsicht auf Herrn v. Eynern, der schon in den Steuerverhandlungen vom vorigen Winter gezeigt hat, daß ihm die Miquelsche Finanzweisheit die Kühle des Urtheils nicht rauben kann.

Ohne die Nothwendigkeit, für die neuen Militärlasten Deckung zu suchen, würde niemand auf den verwegenen Gedanken gekommen sein, jetzt eine allgemeine Reichsfinanzreform zu machen. Wird jene Nothwendigkeit befriedigt, wie es im Reichstage voraussichtlich geschehen wird, so steht es mit dem Verhältniß der Reichsfinanzen zu den Finanzen der Einzelstaaten ganz so wie vorher, und die Antriebe zu einer Reform müssen wiederum matter werden. Ist das nun aber wirklich ein Unglück? Gewiß hat das System der Ueberweisungen und Rücküberweisungen, wie es sich unter der Herrschaft der Franckensteinschen Klausel entwickeln mußte, etwas außerordentlich Gekünsteltes, aber „es geht auch so", und was im Anfang unerträglich schien, das hat sich eingelebt und wird als Last nur dort empfunden, wo man die Aenderung lediglich als Kunstgriff zur Erzielung höherer Einnahmen verwerthen möchte. Man muß bei der Beurtheilung der Reichsfinanzlage auch berücksichtigen, daß die Ausfälle durch Herabsetzung der Getreidezölle Jahr für Jahr durch Erhöhung des Einfuhrquantums von ausländischem Getreide, stufenweise ansteigend, wieder werden gedeckt werden. Schon in der Etatsberathung des Reichstages ist das den Konservativen vorgehalten worden, ohne daß sie es widerlegen konnten. Die Bevölkerung Deutschlands wächst jährlich um eine halbe Million. Die Ernährung dieses Zuwachses durch inländischen Getreidebau erscheint aber unmöglich, da die Ausdehnung des deutschen Anbaues ihre natürlichen Grenzen erreicht hat. Also muß die ausländische Zufuhr in dem Maße steigen, wie die deutsche Bevölkerung steigt, was ganz von selbst ein Wiedereinholen der fiskalischen Einbußen bei den Handelsverträgen bedeutet.

Deutschland.

□ **Berlin,** 5. Dez. [Die Handelsverträge.] Eine Mehrheit für den rumänischen Handelsvertrag steht nach der heutigen Erklärung des Abg. Lieber in der Kommission fest. Nur wollte Herr Lieber sein Entgegenkommen nicht auch auf den russischen Handelsvertrag ausgedehnt wissen. In derselben Weise äußerte sich Namens des größten Theils der Freikonservativen der Abg. v. Stumm. Die Berathung der Handelsverträge in einer Kommission hat, wie man sieht, ihre Vortheile. Die gründliche Durchberathung der einzelnen Positionen nimmt den Gegnern jeden Vorwand, als wäre die Sache überstürzt, und diese sorgfältige Einzelberathung mag zugleich Manchen, der namentlich gegen den rumänischen Handelsvertrag eingenommen gewesen sein mag, von der Haltlosigkeit seines ersten Urtheils überzeugen. Jedenfalls könnten die Vertreter der verbündeten Regierungen im Plenum auch nicht entfernt mit der knappen Sachlichkeit und eindrucksvollen Detaillirung arbeiten wie in der Kommission. Die Konservativen geben in Bezug auf den rumänischen Handelsvertrag das Spiel bereits verloren, und der russische Handelsvertrag wird plötzlich in den Vordergrund geschoben, was im Rahmen einer Kommissionsberathung, die sich kurz und knapp an die Sache halten soll, immerhin eigenthümlich ist. Die Herren v. Plötz und v. Hammerstein wollten heute durch ein kombinirtes Manöver den Staatssekretär v. Marschall zu Aeußerungen über den russischen Handelsvertrag bringen und namentlich wissen, ob sich nach Annahme der jetzt berathenen Verträge die höheren Zölle auf Getreide und Vieh gegen Rußland aufrecht erhalten lassen werden, eine Frage, deren Beantwortung Freiherr von Marschall mit vollem Recht ablehnte. Während die Konservativen es sonst für eine Vorschubleistung zu Gunsten Rußlands erklären, wenn aus der deutschen Industrie der Wunsch nach Beendigung des Zollkrieges laut wird, machen sie also selber aus dieser Vorschubleistung ein Geschäft, sobald es in ihre Berechnungen paßt. Oder was ist es Anderes, wenn Herr v. Plötz sagt, die Regierung werde nach Annahme des rumänischen Vertrages außer Stande sein, die Zollsätze unseres Tarifs gegen Rußland zu halten; sie gerathe in eine Zwangslage gegenüber Rußland? Ist das wahr, so wird man es sich in Petersburg merken und bei den weiteren Verhandlungen störrisch sein. Zum Glück — für die Herren v. Plötz und v. Hammerstein zum Unglück — ist es aber nicht wahr, wofür freilich diese Herren mit ihren menschenfreundlichen Absichten nichts können. Für die Verhandlungen mit Rußland kommt die neueste Fürsorge der Konservativen anscheinend überhaupt zu spät. Es sieht seit kurzem wieder danach aus, als werde der Vertrag ohne besondere weitere Schwierigkeiten zu Stande kommen. Vielleicht giebt die Gruppirung in der Kommission bei den Angriffen der Herren v. Plötz und v. Hammerstein einen Maßstab dafür, wie sich die Parteien mit der neuen Situation abfinden werden. Die Abgg. v. Stumm, Lieber und Hammacher waren es, die gegen die Konservativen sehr bestimmt das Recht des Staatssekretärs vertraten, Fragen der oben erwähnten Art unbeantwortet zu lassen.

— Dem Vernehmen der „Staatsb. Ztg." nach wird der Arbeitsverdienst der gerichtlichen Gefangenen in der Weise vertheilt, daß ein Drittel die Gefangenen erhalten, ein Sechstel zu Remunerationen der Beamten und der Rest einschließlich der etwa nicht zur Ausgabe gelangenden, für die Gefangenen reservirten Verdienstantheile zu allgemeinen Staatsfonds eingezogen wird.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amts in den Monaten Januar bis September 1893 auf 71 853 Personen. Hiervon kamen aus der Provinz Posen 6857, Brandenburg mit Berlin 5593, Westpreußen 5522, Pommern 5067, aus der Provinz Schlesien 2394.

* **Sagan,** 4. Dez. Die vorgestrige Landtagsersatzwahl für Sagan-Sprottau hat unserer Bevölkerung eine große Ueberraschung gebracht. Schon als die 24 Stunden vor der Wahl bekannt gewordene Verzichtleistung des Landraths von Klitzing auf das ihm angetragene Mandat zur Kenntniß weiterer Kreise kam, war man erstaunt, und die weitere Meldung, daß der Liegnitzer Regierungspräsident Prinz Handjery das früher abgelehnte Mandat schließlich doch angenommen habe, erhöhte das Staunen. Aber völlig verdutzt war man, als das Wahlergebniß bekannt wurde. Nicht Prinz Handjery, sondern der Amtsrath Reinecke in Obermednitz war mit 253 gegen 7 Stimmen, die doch noch für v. Klitzing abgegeben wurden, zum Nachfolger des verstorbenen Landraths Stentz als Abgeordneter gewählt worden. Ueber die Gründe, welche Herrn v. Klitzing im letzten Augenblick zu der Ablehnung veranlaßten und über die, welche die Wahlmänner veranlaßten, die Kandidatur Handjery völlig außer Acht zu lassen, wird hier vielfach debattirt. Herr v. Klitzing erklärt nur, daß er „in Folge unerwarteter Einwirkungen und Vorkommnisse" gezwungen worden sei, sein gegebenes Wort zurückzuziehen. Im Besitzstande der Fraktionen des Abgeordnetenhauses hat sich durch die Wahl des Amtsraths Reinecke nichts geändert, da auch der verstorbene Landrath Stentz zur freikonservativen Partei gehörte. — Der „Voss. Ztg." wird zu der Angelegenheit noch Folgendes geschrieben: Unmittelbar nach der Abgeordnetenwahl für den Landtag sprach der Regierungspräsident Prinz Handjery seine besondere Freude darüber aus, daß in seinem Verwaltungsbezirke die freisinnige Partei keinen Wahlkreis mehr besitze. Dieser Erfolg scheint ihm Muth gemacht zu haben, sich um das erste erledigte Mandat in Niederschlesien zu bewerben und damit das Gebäude zu krönen. Als der von den Konservativen gewählte Landrath Stentz starb und damit das Mandat im Wahlkreise Sagan-Sprottau frei wurde, indem die freisinnige Partei sich jeder Betheiligung an den Abgeordnetenwahlen enthält, machte der Landrath v. Klitzing in der Wahlmännerversammlung den mit allgemeinem Staunen aufgenommenen Vorschlag, dem Regierungspräsidenten das Mandat anzubieten. Man stellte aber den Landrath selbst als Kandidaten auf und nach langem Zureden nahm dieser die Kandidatur an. Seine Wahl wäre einstimmig erfolgt, wenn der Landrath nicht kurz vor dem Wahltage die Kandidatur auf das Bestimmteste abgelehnt hätte. Wie Landrath v. Klitzing in der Vorstandssitzung der vereinigten reichstreuen Parteien am Morgen des Wahltages erklärte, ist er „in Folge unerwarteter Einwirkungen und Vorkommnisse gezwungen" gewesen, sein gegebenes Wort zurückzuziehen und eine gleiche Erklärung gab er in der Wahlmännerversammlung ab. Da dem Landrath v. Klitzing der Vorwurf gemacht worden ist, er habe sich zur Kandidatur gedrängt, um die Kandidatur des Regierungspräsidenten zu Fall zu bringen, haben sich 151 Wahlmänner zu einer Erklärung vereinigt, daß v. Klitzing erst nach mehrstündigem einmüthigem Andrängen des Gesammtausschusses im Interesse der Erhaltung des Wahlkreises für die reichstreuen Parteien sich zur Annahme des Mandats bereit hat finden lassen. Für die Kandidatur Handjery war jedoch trotz des Rücktritts v. Klitzings keine Stimmung, der früher nationalliberale, jetzt agrarisch-freikonservative Amtsrath Reinecke-Mednitz erhielt 244 Stimmen, während sieben Wahlmänner an v. Klitzing festhielten

* **Straßburg** (Els.), 5. Dez. Die Pariser Zeitung „Fin de Siècle" wurde in den Reichslanden verboten.

* **Aus Württemberg,** 4. Nov. Gegenüber den Mittheilungen der „Magdeb. Ztg." über eine angebliche Krisis in Württemberg, die sich in ministeriellen und militärischen Kreisen bemerkbar machen und theilweise auf das Ausfallen der für diesen Herbst geplant gewesenen Kaisermanöver zurückzuführen sein sollte, wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß das Ausfallen der großen Manöver im vollen Einverständniß mit dem obersten Kriegsherrn erfolgt ist; die Hauptveranlassung, weshalb sie unterblieben, war

allein die Futternoth. In der „Magdeb. Ztg." war u. a. auch angedeutet, daß die Stellung des kommandirenden Generals des 13. (königl. württembergischen) Armeekorps Generals v. Wölckern, wie die des württembergischen Kriegsministers Frhrn. Schott von Schottenstein erschüttert sei. Der erstere wurde erst dieser Tage durch Stellung à la suite des Inf.-Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 ausgezeichnet, was nicht als Symptom dafür aufgefaßt werden kann, daß der General in Ungnade gefallen ist. Auch Frhr. Schott von Schottenstein denkt, wie versichert wird, nicht an seinen Rücktritt.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 5. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung suchte Miquel den württembergischen Minister Mittnacht, wie man allseitig bemerkte, aufzumuntern, in die Debatte einzugreifen. Mittnacht aber fand die Situation nicht günstig und dachte, daß Schweigen Gold sei. — An der Börse wurde heute, wie man der „Bresl. Ztg." meldet, die Nachricht vielfach besprochen, daß das Centrum bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Börsensteuererhöhung eine Resolution einbringen wolle, nach welcher allen Banken, die Depositengelder annehmen, verboten werden solle, sich an spekulativen Geschäften zu betheiligen. Damit soll wohl das Verbot von Ultimo-Geschäften gemeint sein. — Dem Reichstage werden der „Voss. Ztg." zufolge in nächster Zeit noch Weißbücher über die deutsch-afrikanischen Kolonien in Form von Denkschriften zugehen. Der Reichstag wird bekanntlich am 16. d. M. in die Ferien gehen, die bis zum 9. Januar dauern sollen. Bis dahin wird man die ersten Lesungen der Steuervorlagen erledigen. Der Schwerpunkt der Reichstagsarbeiten nach Neujahr wird in den Kommissionen zu suchen sein. Neben dem Reichshaushalt und den Steuergesetzen sieht man sehr umfangreichen Erörterungen über die Vorlagen entgegen, die im Reichsjustizamt vorbereitet werden und sich nicht ausschließlich auf die Wiedereinführung der Berufungsinstanz im Strafprozeß beziehen. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin hielten am Montag eine außerordentliche Plenarsitzung ab. Das Kollegium ertheilte einer vom Börsenkommissariat entworfenen Petition an den Reichstag gegen den vorliegenden Entwurf einer Abänderung des Stempelsteuergesetzes seine Zustimmung. Den sämmtlichen Börsenvorständen wird die Petition der Aeltesten sofort mit der Aufforderung zugehen, sie im Falle des Einverständnisses zu unterstützen. Die Petition beschränkt sich auf die Kritik der sog. Börsensteuer im engeren Sinne und behält den Aeltesten über die Quittungs-, Check-, Giroanweisungs- und Frachtpapierbesteuerung weitere Aeußerungen vor.

Italien.

* Die römischen Zeitungen aller Richtungen bedauern, daß es Zanardelli nicht gelungen ist, Sonnino und Saracco zum Eintritte in das von ihm zu bildende neue italienische Ministerium zu bestimmen. Zanardellis Ansehen leide unter diesem Mißerfolge, und ein Kabinet ohne jene beiden Männer werde nur von kurzer Dauer sein. Wie weit Zanardelli die Bildung des Ministeriums gefördert hat, ist noch nicht bekannt. Es heißt, Zanardelli werde neben dem Vorsitz das Innere übernehmen. Für das Aeußere wird General Baratieri, für die öffentlichen Arbeiten Fortis, für den Schatz Vacchelli, für die Finanzen Boselli, für die Justiz Inghilleri, für den Unterricht Gallo, für den Krieg General San Marzano, für die Marine Admiral Racchia, für Ackerbau und Handel Cocco-Ortu, für Post und Telegraphen di Blasio genannt. Inghilleri, San Marzano und Racchia sind Senatoren, die übrigen gehören dem Abgeordnetenhause an. General Baratieri war bekanntlich Gouverneur der erythräischen Kolonie. Er ist gebürtig aus Trient und gilt für entschieden liberal und sehr begabt. Einige wollen ihm irredentistische Neigungen zuschreiben, was aber sicher durchaus unbegründet ist. Vacchelli und Boselli gelten beide als gute Finanzleute. Der Kriegsminister San Marzano befehligte die große Afrikaexpedition im Jahre 1888.

Rußland und Polen.

Riga, 3. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Ueber den englisch-afghanischen Vertrag kann sich die „Nowoje Wremja" nicht beruhigen. Der Vertrag stipulirt, daß englische politische Agenturen z. B. in Masar-i-Scherif und Herat errichtet werden und das giebt dem beregten Organ zufolge Rußland Anlaß zu weiteren großen Befürchtungen. Die englischen Agenten würden alle ihre Kraft darein setzen, das britische Prestige in dieser Grenzgegend aufrecht zu erhalten, resp. den Handelsinteressen ihres Landes zu dienen und darum müsse die russische Regierung in Zentral-Asien sehr wachsam sein. Was die „Nowoje Wremja" mit dem „Wachsamsein" meint, kann nichts anderes bedeuten, als die wachsende Macht Englands zu untergraben zu versuchen. Außerdem scheint die russische Regierung wegen der afghanischen Frage garnicht zur Ruhe zu kommen, da man vermuthet, daß noch verschiedene Abmachungen zwischen England und dem Emir getroffen sind, die geheim gehalten werden. Auch denkt Rußland weiter an Rüstung. Auf der Werft in Nikolajew wird in kurzer Zeit wieder ein Kriegsschiff gebaut werden, das etwas kleiner als das neulich dortselbst gebaute Schiff „Drei Heilige" werden soll. Das neue Schiff will man „Paris" taufen. Mit diesem Zuwachs werde die Schwarzmeerflotte genügend stark zu Kriegsoperationen werden. Notiz zu nehmen ist auch davon, daß der Hauptkommandeur des Kronstädter Hafens eine Kommission unter Vorsitz des Kontre-Admirals Amossow eingesetzt hat zur Besichtigung der zehn Küsten-Panzerschiffe.

Der Reichsrath wird demnächst darüber schlüssig werden, der mohamedanischen Geistlichkeit in Transkaukasien die aus der Reichsrentei gewährten Hilfsgelder zu entziehen, da nun doch auch schon die mohamedanische Geistlichkeit und Religion zum Gegenstand russischer Wühlereien gemacht worden ist. — Im Kaukasus besondere, von der Krone zu unterhaltende militärische Verwaltungen einzurichten, ist im Prinzip beschlossen worden. In Kurzem wird der Reichsrath sein Gutachten darüber abgeben. — Aus Deutschland erfährt man hier, daß dem antisemitischen Klopffechter Erwin Bauer, Redakteur der in Leipzig erscheinenden „Deutschen Ztg.", von der sächsischen Behörde die fernere Führung seines Doktortitels untersagt worden ist. Bauer habe in Deutschland behauptet, daß er den Doktortitel in Rußland erworben habe, was einfach Schwindel ist. Der besagte Herr, der seine literarischen Sporen in Reval als Redakteur des Journals „Nordische Rundschau" zu verdienen suchte, hat nie eine Prüfung zur Erlangung eines akademischen Grades bestanden.

Polnisches.

Posen, 6. Dezember.

d. Zur Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen wird, wie bereits mitgetheilt, der „Köln. Ztg." aus Berlin berichtet, die staatliche Schulaufsicht über den polnischen Privat-Sprachunterricht habe sich so gut wie unwirksam erwiesen; „vielfach habe die Betheiligung an dem Privat-Sprachunterricht geradezu den Charakter einer Agitation und einer Demonstration angenommen." Letzteres bestreitet der „Dziennik Pozn." und bemerkt:

„Die Polen hätten nichts weiter gethan, als daß sie, wiewohl sie durch ihre Steuern die Schulen unterhalten, aus denen der polnische Sprachunterricht beseitigt wurde, noch schwer erworbenes Geld zu dem vom Minister gestatteten polnischen Privat-Sprachunterricht bezahlten. Die polnische Presse aber, indem sie die Eltern aufgefordert habe, ihre Kinder zu diesem Unterricht zu schicken, und die Kosten zur Unterhaltung derselben nicht zu sparen, habe nur ihre heilige Pflicht erfüllt. Die Agitation nach dieser Richtung sei erlaubt und sogar nothwendig gewesen, wenn das durch das Reskript des Grafen Zedlitz vom 11. April 1891 bezeichnete Ziel erreicht werden sollte; die Agitation jedoch habe im Rahmen des Erlaubten stattgefunden und niemals den Charakter einer Demonstration angenommen."

d. **Dem hiesigen Prof. Dr. Wituski** wurde gestern aus Anlaß seiner 40jährigen Amtsthätigkeit durch eine Deputation früherer Schüler desselben ein Geldbetrag von ca. 2550 M. überreicht, welcher von denselben zu dem Zwecke gesammelt worden ist, die Verdienste desselben zu ehren, und welcher unter dem Namen des Professors Dr. Wituski dem Marcinkowski-Verein zur Unterstützung der lernenden polnischen Jugend überwiesen werden wird. Die Ansprache dabei hielt Direktor Dr. Kusztelan. — Nachmittags fand zu Ehren des Dr. Wituski im Saale des Hotel de France ein Festmahl statt, an welchem ca. 100 frühere Schüler desselben theilnahmen.

d. Die Polen in Westpreußen sind, wie aus einer Korrespondenz von dort im „Dziennik Pozn." zu ersehen ist, damit unzufrieden, daß, während in den Volksschulen der Provinz Posen der polnische Sprachunterricht von Ostern nächsten Jahres ab wieder eingeführt werden soll, davon in den Volksschulen Westpreußens bis jetzt noch nicht die Rede ist. Allerdings hat auch die Einführung des polnischen Privat-Sprachunterrichts gemäß dem Reskript vom 11. April 1891 nur für die Provinz Posen, nicht für Westpreußen Giltigkeit, und zwar aus dem Grunde, weil in Westpreußen die Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts durch Lehrer an den Volksschulen nicht verboten war, wogegen in der Provinz Posen bis 1891 ein solches Verbot noch existirte; trotzdem ist, wie in jener Korrespondenz mitgetheilt wird, den Volksschullehrern in Westpreußen nicht erlaubt, polnischen Privat-Sprachunterricht zu ertheilen.

d. **Ein polnischer Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend** existirt ebenso für Westpreußen, wie für die Provinz Posen. In einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." aus Danzig wird angegeben, daß von den 528 100 polnischen Bewohnern Westpreußens im Jahre 1892 dem dortigen Vereine 559 Mitglieder angehörten, von denen in dem angegebenen Jahre im Ganzen 5771 M. aufgebracht wurden.

Lokales.

Posen, 6. Dezember.

* Die regelmäßig wiederkehrenden Stadtverordnetenwahlen haben im Laufe der letzten Wochen in zahlreichen Orten der Provinz stattgefunden, und soweit Stichwahlen nothwendig sind, stehen dieselben noch bevor. Die Wahlen zu den Gemeinde-Vertretungen, namentlich in den kleineren Städten, können natürlich kein allgemeines und weitgehendes Interesse beanspruchen. Immerhin sind hier und da bei den Wahlen Momente hervorgetreten, die interessante Schlaglichter auf das kommunale und auch politische Leben in den Provinzialstädten werfen. In nicht wenigen Städten verliefen die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung diesmal unter weit lebhafterer Betheiligung als im Vorjahre, ja als seit Jahren überhaupt. Die Wähler aller Abtheilungen und aller Stände waren sichtlich bemüht, ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen, um dadurch womöglich einen gesteigerten Einfluß auf die städtischen Angelegenheiten zu erlangen. Ein lehrreiches Beispiel wie bei allen Wahlen, gaben die polnischen Mitbürger auch bei den Stadtverordnetenwahlen durch ihre starke Betheiligung und Einmüthigkeit hinsichtlich der Kandidaten. Durch dieses Vorgehen schlugen sie ihre deutschen Mitbürger in mehreren Fällen, selbst dort, wo letztere in der Majorität waren. Unter den deutschen Wählern herrschte verschiedentlich große Uneinigkeit. In einem Orte war die Verwirrung in der Kandidatenfrage so groß, daß in der dritten Abtheilung, in der nur ein einziger Stadtverordneter zu wählen war, nicht weniger als vierzehn Kandidaten Stimmen erhielten. Auch die nothwendig gewordenen zahlreichen Stichwahlen, besonders in der dritten Abtheilung, lassen die arge Stimmenzersplitterung erkennen. Durch eine bessere Vorbereitung der Wahlen könnte dieser Erscheinung vorgebeugt und viel unnöthige Aufregung und Zeit erspart werden. Wo

---

Stadttheater.

Posen, 6. Dezember.

„Der Postillon von Lonjumeau" von Adam.

In Verbindung mit Leoncavallos „Bajazzo" ging gestern in dieser Spielzeit zum ersten Male Adams heitere Oper in Szene, die in früheren Jahren mit zu den Lieblingen des deutschen Publikums zu gehören pflegte und durch hervorragende Sänger wie Theodor Wachtel, Nachbaur und Bötel, die die Titelrolle zu einer ihrer glanzvollsten Leistungen zählten, feststehend auf dem Spielplane erhalten worden ist. Gegenwärtig begegnet man dieser Oper, deren musikalisches Verdienst in der leichten Behandlung des heitern Opernstils besteht, nur noch vorübergehend, und als Füllnummer zu einem vollen Opernabende wird sie auch anderwärts noch gern verwendet. Aus den obigen Andeutungen ist zu ersehen, daß das Interesse für diese Oper namentlich mit der gesanglichen Virtuosität des Darstellers der Titelrolle steht oder fällt. Herr Brendel, der gestern den Chapelou hier sang, konnte nur im ersten Akte mit den reizvollen Duetten mit Magdalena, die von Fräulein Dilthey recht zierlich und gewandt gegeben wurde, und mit dem berühmten Postillonliede erwärmen; in den folgenden Akten ließ nach der simulirten Heiserkeit im Vortrage des Täubchenliedes seine Kraft nach, es trat eine merkliche Indisposition ein, und so ging von einer eindringlichen Wirkung der Vorstellung manches verloren. Eine solche wurde daher nur zum Theil erzielt durch die lebhafte und anmuthige Betheiligung des Fräulein Dilthey und durch die vortreffliche Darstellung des Herrn Krieg, der dem Bijou eine so kernige und urkomische Gestalt gab, wie wir sie selten so schön und kunstvoll ausgestaltet gesehen haben. Auch den Gesängen des Bijou, der sich in seiner Würde als Bassist dem bevorzugten Tenoristen gegenüber zur Geltung bringen will, gab Herr Krieg eine so komisch wirksame Bedeutung, daß man mit wahrem Vergnügen seinem heiteren Sologesange zuhörte. Herr Böttcher spielte den Marquis von Corcy so, daß das innerlich hohle Wesen dieses Typus von einem im Ceremoniell ergrauten Hofbeamten in seiner vollen Lächerlichkeit vortrefflich zum Ausdruck kam. Zu erwähnen ist endlich noch aus den mehr gelungenen Stücken das Terzett „Gehängt", an dem noch Herr Meyer recht wirksam betheiligt war.

Den Schluß des Abends bildete die siebente Vorstellung des „Bajazzo". Von Abend zu Abend gewinnt die Oper in ihrer Darstellung an Sicherheit und Festigkeit. Mit Lust und Liebe sind die Darsteller dabei, und die Herren Müller-Hartung und Wildt, ebenso Fräulein Hof haben ihre Rollen immer charakteristischer und ergreifender ausgearbeitet. Auch Herr Wünschmann, dem Anfangs noch in seiner Liebhaberrolle etwas zaghaftes Wesen anhaftete, tritt jetzt entschlossener und eindringlicher heraus, sodaß das Duett zwischen Sylvio und Nedda jetzt erst seine volle Bedeutung gefunden hat. Das Publikum folgte der abgerundeten Vorstellung mit gleicher Spannung wie am ersten Abende; einzelne Nummern treten jetzt schon als Lieblingsstücke heraus und wurden besonders ausgezeichnet. WB.

---

* **Frau Eleonora Duse** spielte am Montag im Lessing-Theater zu Berlin Sudermanns „Heimath" in der Uebersetzung von Richard Nathanson unter dem Titel „Casa paterna". Die „Nat. Ztg." urtheilt darüber: „Die Magda der Frau Duse ist eine bewunderungswerthe, rührende und hinreißende Leistung. Die Absichten des Dichters, welche die deutsche Darstellerin in jeder Beziehung verfehlt hatte, wurden durch Frau Duse in großartiger Weise verkörpert. Das Publikum war von dieser Leistung so ergriffen, daß es die Künstlerin zum Schluß wohl ein Dutzend Mal, zuletzt auch den Dichter, vor die Lampen rief." Auch das „Berl. Tagebl." bringt einen begeisterten Hymnus. Andere Blätter urtheilen freilich anders und weniger günstig. So schreibt Rudolph Eicho in der „Volksztg.", die Darsteller hätten fast durchweg dem fremden Element verständnißlos gegenübergestanden. Auch die gefeierte Tragödin habe in der Auffassung der Rolle einen Fehlgriff gethan, sie habe den Charakter der Magda in der Auffassung zu sehr vergröbert, im dritten Akt bei der großen Abrechnung mit dem Baron Keller habe sie die Rage einer neapolitanischen Marktfrau, aber nicht die einer gebildeten Künstlerin gezeigt. Ueber das Auftreten der Duse am Sonnabend äußert sich auch die „Norddeutsche Allg. Ztg." außerordentlich kritisch, indem sie schreibt, von der avant la lettre-Begeisterung, die bei ihrem letzten Hiersein zu konstatiren war, sei keine Spur mehr gewesen. Mit kritischer Ruhe habe das Publikum die italienische Künstlerin auftreten und abgehen gesehen. Die Duse-Begeisterung hat offenbar ihren Höhepunkt überschritten.

---

* **Der Altmeister Professor Adolf Menzel** feiert am nächsten Freitag den 78. Geburtstag. Im Jahre 1885 wurde im Akademiegebäude zu Berlin anläßlich des 70. Geburtstages eine Ausstellung seiner Werke veranstaltet, aus deren Erträgnissen die Adolf Menzel-Stiftung begründet wurde. Alljährlich wird daraus eine Summe von 800 Mark einem begabten Studirenden der königl. akademischen Hochschule verliehen. Der diesjährige Preis ist dem Maler Fritz Grebe zuerkannt.

---

* **Professor Tyndall †.** Die exakte Wissenschaft hat einen neuen, schweren Verlust erlitten: einer ihrer Pfadfinder und Heerführer auf physikalischem Gebiete, Professor Tyndall, ist gestern Abend im vierundsiebzigsten Lebensjahre in London gestorben. John Tyndall wurde am 20. August 1820 in Irland unter kümmerlichen Verhältnissen geboren. Seine Energie mußte ihm erst die Mittel schaffen, durch die er zu den Quellen steigen konnte: diese Quellen fand er in Deutschland, und nehmend wie gebend ist er lebenslang der Vermittler deutscher und englischer Wissenschaft gewesen. 1848 studirte er unter Bunsen in Marburg, dann setzte er seine Arbeiten in Berlin bei Professor Magnus fort. Sein Name hatte Geltung, als er 1853 nach England zurückkehrte, wo er sofort als Professor an der Royal-Institution in London angestellt wurde. Bahnbrechende Forschungen und Beobachtungen über die Bewegungen der Gletscher, über die strahlende Wärme, über die Fortpflanzung des Schalles durch die atmosphärische Luft sind Hauptstationen seines epochemachenden Wirkens. An ihn lehnte sich unser Helmholtz in seinen Anfängen; seine Werke übersetzte der deutsche Gelehrte, und so entstand ein reger Austausch der Anregungen zwischen den beiden Autoritäten, eine gegenseitige Förderung, die für das gemeinsam beackerte Gebiet von den heilsamsten Folgen gewesen ist. Noch vor kurzem hat Tyndall in voller geistiger Frische Rudolph Virchow auf englischem Boden begrüßen können. Die Lücke, die der Tod des großen Physikers für die Welt bedeutet, wird sich schwer schließen.

spezifisch politische Vereine nicht bestehen, welche auch die kommunalen Wahlen leiten, empfiehlt sich die ungesäumte Gründung von Bürgervereinen, wie solche in einigen wenigen Orten unserer Provinz bereits bestehen. Derartige Vereine können, wenn sie von den rechten Kräften geleitet werden, für die städtischen Angelegenheiten viel Nützliches wirken. Sie würden besonders auch die kommunalen Wahlen in die Wege zu leiten haben. Von den politischen Erscheinungen bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen möchten wir noch erwähnen, daß in einem Orte die Polen mit den Antisemiten ein Kompromiß geschlossen hatten. Die darauf gegründete Hoffnung auf die Durchbringung zweier Kandidaten erfüllte sich indessen nicht. Beide Polen unterlagen.

---

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung richtete vor Eintritt in die Tagesordnung der Stadtv. Brodnitz an den Magistrat die Bitte, den Desinfektions-Apparat in der hiesigen Kranken-Anstalt zur allgemeinen Benutzung freizugeben. Bürgermeister Künzer ertheilte über diese Angelegenheit Auskunft und sagte Erfüllung der Bitte, soweit dies möglich sein werde, zu. In die Tagesordnung eintretend, berichtete Stadtv. Mannheimer über die Vorlage des Magistrats, betreffend die noch nicht genehmigten Mehrausgaben der gesammten Verwaltung für 1892/93. Nach sehr eingehender Berathung wurde der Antrag des Magistrats, den mit der Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft im Jahre 1880 auf 35 Jahre abgeschlossenen Vertrag um weitere 15 Jahre, also bis 1930 zu verlängern, in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurden kleinere Vorlagen erledigt. — Näherer Bericht folgt.

* **Stadttheater.** Die Erstaufführung des neuesten Schwankes von Brandon Thomas „Charleys Tante", welcher in Berlin am Adolf Ernst-Theater täglich ausverkaufte Häuser erzielt, und welcher auch vor der kaiserlichen Familie aufgeführt wurde, wird am Sonntag, den 10. d. Mts., stattfinden. Das Repertoir dieser Woche ist somit folgendes: Donnerstag „Die Regimentstochter" und „Cavalleria rusticana", Freitag „Das Heirathsnest", Sonnabend „Der Waffenschmied" und „Bajazzo".

p. **Das Konzert des hiesigen Zitherklubs,** welches gestern Abend im Lambertschen Saale stattfand, war sehr stark besucht. Eingeleitet wurde das Konzert durch mehrere Musikstücke der Husarenkapelle, die von Herrn Stabstrompeter Schöppe in gewohnter, exakter Weise dirigirt wurden. Es folgten dann die Vorträge der Klubmitglieder auf Violine, Cello, Streich- und Konzertzithern, die von der Gewandtheit und der guten Schulung der Vortragenden glänzendes Zeugniß ablegten. Besonders gefielen Schöppes „Alpenveilchen" für zwei Streich-, vier Konzertzithern und Cello und Guttmanns „Ilka-Polka" für 7 Zithern und Guitarre. Beide Piecen mußten wiederholt werden. Den Beschluß des genußreichen Abends bildete ein humoristisches Potpourri „Ein Jahmarkt im Krähwinkel", das große Heiterkeit erregte.

S. **Ferienkursus für Lehrer und Lehrerinnen des Französischen.** In den großen Schulferien des nächsten Sommers (Juli 1894) wird in Greifswald ein Ferienkursus für Lehrer und Lehrerinnen des Französischen abgehalten werden mit dem dreifachen Zwecke, denselben Gelegenheit zu geben, ihre französischen Sprachkenntnisse zu vertiefen, sich über das heutige Frankreich zu unterrichten und sich für einen Studienaufenthalt daselbst vorzubereiten. Der Kursus wird folgende Vorlesungen und Uebungen umfassen: Allgemeine Phonetik, Privatdozent Dr. Liebs; praktische französische Aussprachelehre, über Studienreisen in Frankreich, die deutsche Literatur über Frankreich seit 1871, Professor Dr. Koschwitz; La diction française, Exercices de composition, Conférences orales, Professor Dr. Rousselot aus Paris; Grundzüge der französischen Verfassung, Professor Dr. Störck; Landeskunde des heutigen Frankreich, Professor Dr. Credner; Geschichte Frankreichs seit 1870/71, Privatdozent Dr. Schmitt; französische Handschriftenkunde, Privatdozent Dr. Altmann. Im Ganzen werden in den vier Ferienwochen wöchentlich je 20 Vorlesungen — täglich außer Sonnabend und Sonntag je vier von 9—1 Uhr — in deutscher und französischer Sprache gehalten werden. Das Honorar für den gesammten Kursus beträgt 15 M. Den Studirenden Greifswalds ist die Theilnahme an demselben unentgeltlich gestattet. Die Nachmittage sollen zur Erholung und zu Badekuren, die Sonnabende und Sonntage zu Ausflügen nach der Insel Rügen und in die benachbarten Badeorte frei bleiben. Anmeldungen sind an Herrn Professor Koschwitz zu richten, der es auch übernehmen wird, für geeignete Unterkunft in Greifswald selbst oder in den naheliegenden Seebädern Wieck und Eldena Sorge zu tragen. Die Reichhaltigkeit des Programms der von bewährten Universitätslehrern zu haltenden Vorlesungen und die für einen Sommeraufenthalt äußerst günstige Lage Greifswalds mit seinen See-, Sool- und Moorbade-Anstalten lassen eine zahlreiche Theilnahme an dem angekündigten Kursus erwarten. Aus den neuphilologischen Kreisen ist der Wunsch nach derartigen Veranstaltungen noch auf dem letzten Neuphilologen-Kongreß zu Berlin zum Ausdruck gebracht worden. Es wird mit dem Greifswalder Unternehmen also einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen, und es hängt nur noch von der Theilnahme der Lehrerschaft selbst ab, ob der Versuch, ihrem Wunsche nach Ferienkursen entgegenzukommen, zu einer ständigen Einrichtung führen wird oder nicht.

a. **Trauerfeier.** Für den verstorbenen Pastor em. Herrn Schönborn fand heute Nachmittag 2½ Uhr in der Kreuzkirche eine erhebende Trauerfeier statt. Der die irdische Hülle des Entschlafenen bergende schwarze Sarg ruhte auf einem schwarz umflorten Katafalke, der von grünen Lorbeerbäumen und brennenden Kerzen auf hohen Kandelabern umgeben war. Auch der Altar war von hohen Topfgewächsen dicht umhüllt. Eine äußerst zahlreiche Trauergemeinde, die Angehörigen und Freunde des Verewigten, die Vertreter der Kreuzkirchen-Gemeinde und viele Mitglieder derselben waren versammelt, als Glockengeläute den Beginn der Trauerfeier ankündigte. Nachdem auch die Geistlichen der anderen evangelischen Kirchen der Stadt am Katafalk Platz genommen, wurde die Trauerfeier mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht" eingeleitet. Alsdann hielt Herr Superintendent und Oberpfarrer Zehn vom Altare aus eine tief ergreifende Gedächtnißrede auf den theuren Entschlafenen. Auf Grund des Schriftwortes Jakobus 1 Vers 12 „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet", gab Redner in bewegten Worten ein Bild des reichen Lebens des Todten, wie er den Seinen ein rechter Vater und der Gemeinde durch 65 Jahre ein treuer Lehrer und Seelsorger gewesen ist. In den Anfechtungen und Trübsalen, die auch ihm nicht erspart blieben, hat er allezeit Glauben und Geduld bewähret. Mit dem Segen und abermaligem Choralgesange schloß alsdann die erhebende Trauerfeier. Am Sarge waren gestern und heute ungezählte Kranz- und Blumenspenden von der Kirchengemeinde, den Freunden, Angehörigen und vielen Gemeindemitgliedern niedergelegt worden. Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg auf den vor der Kirche harrenden Leichenwagen gehoben und das unübersehbare Leichengefolge bewegte sich durch die Wasserstraße, über den Alten Markt und durch die Breslauerstraße nach dem alten Kirchhofe der Gemeinde an der Halbdorfstraße, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 6. Dezember, Abends.

Reichstag.

Das Haus fährt in der Berathung des Stempelsteuergesetzes fort.

Abg. Frhr. v. Buol-Behrenberg (Ctr.) erklärte, seine Partei verhalte sich nicht prinzipiell ablehnend gegen den Entwurf, doch wünscht sie größere Schonung des Arbitragegeschäftes, dagegen aber eine höhere Besteuerung des reinen Differenzgeschäfts. Die Nation stimme der Erhöhung der Lotteriesteuer zu und widerspreche eigentlich nur der Quittungssteuer. — Abg. Singer (S.-D.) sagt, daß die Sozialdemokraten gegen die Börsensteuer stimmten, weil sie hierin ein neues Mittel sähen, um die Kosten der Militärvorlage zu decken. — Finanzminister Riedel betont dem Abg. Singer gegenüber nochmals die Nothwendigkeit der Vorlage. Mit ihm sei die bayrische Kammer vollkommen einig. Erstens, daß für die Deckung der Militärkosten gesorgt würde, ohne Rücksicht darauf ob für die Stempelvorlage gestimmt würde oder nicht. Zweitens, daß das Reich sich den gegenwärtigen Umständen unterwerfen müsse und drittens, daß es die Aufgabe der Regierung sei dahin zu wirken, daß die Erhöhung der direkten Steuern verhindert würde. — Abg. Gamp (R.-P.) wünscht, daß Obligationen ausländischer Unternehmer der Zutritt zu den deutschen Börsen geschlossen werde; ferner daß die Konversionen der ausländischen Anleihen besteuert würden. Soweit das Arbitragegeschäft als Kommissionsgeschäft betrieben wird sei eine Steuererleichterung am Platze. Redner rechtfertigt die Besteuerung des Termin-Geschäftes, und regt, um eine Entlastung des Mittelstandes herbeizuführen, die Erhöhung der Minimalgrenze für Erhebung der Quittungssteuer an, auch mißbilligte er, daß die höchsten Beamten von der Quittungssteuer befreit seien. Der Redner schließt: Wer die Militärvorlage bewilligt habe, müsse auch deren Konsequenzen daraus zu ziehen wissen und dies wird die Reichspartei thun. — Abg. Dr. Meyer (Freis. Ver.): Die Stempelsteuer sei nicht a limine zurückzuweisen, die Mehrheit seiner Partei lehne dagegen die Frachtsteuer, die Quittungssteuer, die Check- und Stempelsteuer ab, dagegen sei die Zuschlagssteuer zum Einkommen aus Börsengeschäften erwägungswerth. — Finanzminister Miquel spricht sich gegen Aufhebung der Liebesgabe an die Brenner aus; die Regierung bereite eine Vorlage vor, betreffend einige Erleichterungen bei der Branntweinsteuer. Ueber die Einzelheiten der Stempelsteuer ließe sich in der Kommission Klarheit schaffen. — Fortsetzung der Berathung morgen 1 Uhr.

In parlamentarischen Kreisen wurde heute mehrfach versichert, daß der deutsch-russische Handelsvertrag bereits abgeschlossen sei. Derselbe soll erhebliche Vortheile für die deutsche Exportindustrie und namentlich für die Eisenindustrie enthalten. Nach den Informationen der „Freis. Ztg." sind allerdings die Hauptschwierigkeiten bei den Verhandlungen überwunden, doch dürfte es noch nicht zu einer bestimmten Formulirung gekommen sein.

Der Geschäftsplan des Reichstags ist jetzt folgendermaßen festgesetzt: Montag kleinere Vorlagen, Dienstag und Mittwoch zweite Lesung der Handelsverträge und Freitag, dritte Berathung der Handelsverträge und Beginn der Weihnachtsferien. Der Seniorenkonvent wird jedoch noch nähere Festsetzungen treffen.

Der württembergische Minister Schmidt ist an Darmverschlingung erkrankt. Sein Zustand ist nach den vorliegenden Nachrichten sehr bedenklich.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, die Handelsvertragskommission nahm ferner das Abkommen mit Serbien betreffend den Marken- und Musterschutz an.

Die „Post" erklärt: Die Mehrheit der Reichspartei würde den drei Steuervorlagen sowie der Reichsfinanzreform zustimmen.

Der Abg. Werner (Antis. Reformpartei) hat im Reichstage eine Interpellation eingebracht dahingehend, ob die verbündeten Regierungen angesichts der allgemeinen schlechten Geschäftslage geneigt seien, eine Beschränkung des Feiertagsgesetzes eintreten zu lassen, daß eine Verlängerung des Geschäftsbetriebes am 24. und am 31. d. M. bis 10 Uhr Abends gestattet sein soll.

Der „Reichsanz." meldet: Der Oberregierungsrath Barnikow ist mit der Leitung der Kirchen- und Schulenabtheilung bei der Regierung in Posen betraut worden.

Die „Post" theilt mit, der württembergische Bevollmächtigte von Moser, der bei dem Rücktritt des Freiherrn von Maltzahn den ihm angebotenen Posten eines Schatzsekretärs ausgeschlagen hat, gab seinen Berliner Posten auf wegen Differenzen mit dem Ministerpräsidenten von Mittnacht.

Aus Magdeburg wird gemeldet:

Heute Mittag stießen bei der Einfahrt auf dem Bahnhof ein von Buckau eintreffender Güterzug mit einem Rangirzuge zusammen. Beide Maschinen und 11 Wagen entgleisten. Der Heizer der Rangirmaschine wurde getödtet. Der Zugführer des Güterzuges und der Führer der Rangirmaschine wurden leicht verletzt, 7 Wagen erheblich, die Maschinen und 4 Wagen wenig beschädigt. Das Geleise Leipzig-Magdeburg wurde auf 8 Stunden gesperrt.

Aus Konstanz (Baden) wird gemeldet: Das Befinden des in der Heilanstalt zu Kreuzlingen sich aufhaltenden ehemaligen österreichischen Botschafters am Berliner Hofe, Szögenyi, ist sehr gut. Er beabsichtigt am 12. Dezember nach Ungarn abzureisen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist ein neues für die russischen Juden ungünstiges Gesetz in Vorbereitung. Ferner ist der Ausweisungstermin für Juden in Städten, in denen ihnen der Aufenthalt versagt worden ist, bis zum Juli 1894 spätestens Juli 1895 verschoben worden.

*) Die Handelsvertragskommission nahm den rumänischen Handelsvertrag mit 12 gegen acht Stimmen und den serbischen mit 13 gegen 7 Stimmen an

Die französischen Delegirten zu den Verhandlungen der Kameruner Grenzfrage sind heute hier eingetroffen.

Zwei französische Kriminalbeamte, die anläßlich des Mordanschlags auf den Kaiser und den Kanzler von der französischen Regierung hierher entsandt worden, sind am Sonntag hier eingetroffen. Es wird demnach von der französischen Polizei angenommen, daß man an dem Attentat Mitschuldige in Berlin sucht.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der König hat die von Gruitsch vorgeschlagene Ministerliste genehmigt. Danach übernehmen Gruitsch Ministerium des Auswärtigen und interimistisch den Krieg, Wuitsch die Finanzen, Wesnitsch Unterricht. Das Portefeuille des Inneren erhält Milojawlyewitsch, das der Landwirthschaft Milosewitsch und die Bauten Astaukowitsch.

Der „Newyork Herald" meldet aus Lima: Am Montag fand eine große Volkskundgebung gegen Equador statt. Der Präsident erschien am Fenster und versprach der aufgeregten Volksmenge die Interessen und die Ehre Perus zu wahren. Er würde eventuell die Nation auffordern, ihre Pflicht auf dem Schlachtfelde an seiner Seite zu thun. Die Kundgebungen arteten schließlich in einen Tumult aus, sodaß die Polizei einschreiten mußte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist ein Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des XIX. Jahrhunderts, auf Grund amtlicher und anderer zuverlässiger Quellen zusammengestellt durch Maximilian Gritzner, königlich preußischer Kanzleirath, Premierlieutenant a. D. erschienen. Zur Geschichte des Ordenswesens ist in den letzten Jahren mancher dankenswerthe Beitrag in der Gestalt von zum Theil prächtigen Veröffentlichungen erschienen, die indessen alle nur Sonderuntersuchungen gewesen sind. Eine eingehende Behandlung haben so z. B. die Orden- und Ehrenzeichen der preußischen Monarchie erfahren, wo das Ordenswesen am meisten ausgebildet erscheint und deshalb auch am meisten einer beschreibenden Darstellung fähig ist, aber auch die Ritterorden anderer Staaten sind Gegenstand von Monographien geworden, wie endlich auch bunte Tafeln mit Abbildungen der wichtigsten Ehrenzeichen, die überhaupt gegenwärtig verliehen werden, in den Handel gekommen sind. Allen diesen Veröffentlichungen gegenüber, die z. T. nur für den Liebhaber oder Fachmann in des Wortes engster Bedeutung bestimmt sind, braucht das Gritznersche Handbuch sein Erscheinen nicht zu rechtfertigen. Als ein „Handbuch" will es zusammenfassen, was bisher in der Literatur verstreut und vielen, die für den Gegenstand Interesse zeigten, überhaupt nicht zugänglich war. Aber mehr noch als das: es giebt eine erschöpfende Darstellung und eine eingehende Beschreibung überhaupt aller Orden, die in diesem Jahrhundert von Souveränen und Republiken verliehen worden sind, also auch derer, die in Folge politischer Ereignisse ihre Bedeutung verloren haben. Der Werth des Gritznerschen Handbuches ist nach dem Gesagten deshalb ein doppelter: es ist ein praktischer Führer durch das ganze große Gebiet der Ordenskunde und eine historische Darstellung der im einzelnen zu Ansehen und Bedeutung gelangten Ehrenzeichen, aus der sich unschwer ein System ableiten läßt, wie in den einzelnen Staaten das Ordenswesen sich entwickelt hat und nach welchen Prinzipien bei solchen, die in dem oder jenem Lande von dem Staatsoberhaupte einer Auszeichnung für würdig erachtet worden sind, verfahren worden ist und gegenwärtig noch verfahren wird. Wie umfangreich das Gebiet für eine solche Darstellung ist und welcher Fülle von Studien und Kenntnissen es zur Bewältigung der Aufgabe bedarf, ergiebt sich schon aus der Thatsache, daß mit Ausnahme weniger Republiken in fast allen Kulturstaaten der Welt Verdienste, sei es um die Person des Monarchen oder um den Staat nach der oder jener Seite hin, durch Orden ausgezeichnet werden und daß wiederum in den meisten Ländern das Ordenswesen zu einem bestimmten System ausgebaut worden ist.

* Kaufmännische Unterrichtsstunden. Vollständiger Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Bearbeitet von J. Fr. Schär, Lehrer der Handelswissenschaften an der Oberen Realschule zu Basel, unter Mitwirkung von Dr. phil. P. Langenscheidt. Kursus I: Buchhaltung im Waarenhandel, Fabrikbetrieb und Bankgeschäft nach den besten angewandten Methoden. Darstellung der einfachen, italienischen, amerikanischen, deutschen und französischen Form nebst Kontokorrent. (In 15 Lektionen à 1 M.) Lektion 1 und 2. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW. 46, Möckernstraße 133. — Die rührige Verlagsbuchhandlung überrascht uns durch die „Kaufm. Unterrichtsstunden" mit einem Unternehmen, das seinesgleichen auf diesem Gebiete nicht hat, und welches der Anerkennung und des Dankes aller Interessenten ebenso sicher sein kann, wie es den Beifall hervorragender Fachautoritäten gefunden hat. Wir führen von solchen Urtheilen nur die nachstehenden an: Prof. Cadisch, Bern: Aus allem heraus spricht Gründlichkeit, Klarheit und Genauigkeit. — Dr. H. Balg, Reval: Ich begrüße in den K. U. St. mit lebhafter Freude die vorzügliche Sachkenntniß und klare, anschauliche Darstellung, und sehe den folgenden Lektionen mit lebhafer Spannung entgegen. Wir können uns diesen Urtheilen nur angelegentlich anschließen, und empfehlen allen Handels- und Gewerbetreibenden die Anschaffung des Werkes, dessen 1. Lektion von Kurs. I. auch einzeln zur Probe zu beziehen ist.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines muntern
Knaben
zeigen hocherfreut an 16195
Elias Zerenze
und Frau, geb. **Spagat.**
Rogasen, 6. Dezember 1893.

Die Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen ergebenst an 16164
Bernhard Stein
und Frau, geb. **Krause.**
Berlin, d. 6. Dezember 1893.

Durch die Geburt eines muntern **Knaben** wurden hocherfreut 16158
Moritz Lohser
u. Frau **Auguste** geb. **Bach.**
Breslau, den 5. Dez. 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Bertha Mayer in Neisse mit Hrn. Kgl. Kreisbaninsp. Max Gröger in Landeshut. Frl. Mizi Jaworsky in Zabrze mit Hrn. Rechtsanw., Lieut. d. Ref. Otto Wodarz in Oppeln. Frl. Mathilde Hain in Berlin mit Hrn. Kgl. Reg.-Baumeister Carl Burgund in Kiel. Frl. Elise Stieber mit Hrn. Kgl. Polizei-Lieut., Lieut. z. See der Ref. Alexander von Mossy in Berlin.

Verehelicht: Hr. Dr. med. C. Hinrichsen mit Frl. Anna Seboldt in Hamburg. Hr. Dr. jur. A. Th. Miquel in Frankfurt a. M. mit Frau Emmy Henckels, geb. Wegmann in Homburg v. d. H. Hr. Kgl. Reg.-Baumeister Karl Teichen mit Frl. Johanna Röficke in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, d. 7. Dez. 1893: **Marie, die Tochter des Regiments.** Hierauf: **Cavalleria rusticana.** Freitag, d. 8. Dez. 1893: **Das Heirathsnest.** Sonntag, d. 10. Dez.: Novität. Zum 1. Male: **Charley's Tante.** Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. 16172

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 7. Dezbr. Groß. Milit.-Streichkonzert. Anfang 8 Uhr. — Entree 15 Pf.
16198 **Otto Ahlers.**

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 7. cr., Abends 9 Uhr, im Dümke'schen Saale:
Monatsversammlung.
Aufnahmen, Bücherwechsel 2c.
16174 Der Vorstand.

Heute von 9 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet 16181
J. Schneider, Breitest. 15.

Böhm. Fasanen, frisch geschossene Rehe, auch zerlegt, Mastputen, gemästete Enten, **frischer Silberlachs,** Seezungen, Zander, Schellfisch, Almeria-Weintrauben, Span. Mandarinen, Kopf- u. Endiviensalat.
S. Samter jr.

Tuch-Reste
bis 3 Meter,
passend zu Anzügen,
bedeutend unter Preis.
M. Baruch,
16137 **Markt 83 I.**

Statt besonderer Meldung.

Dienstag, den 5. Dezember 1893, Abends 8 Uhr, starb nach langem, schweren Leiden unser guter Vater, der
Oberstlieutenant z. D. Steinbrunn
Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse u. a. Orden.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an 16191
Steinbrunn,
Sekonde-Lieutenant im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach.
Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Dezember 1893, Vormittags 10½ Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-Lazareths aus statt.

Sonntag Abend wurde uns unser inniggeliebter, herzensguter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der Kaufmann 16194
Max Kantorowicz
in Hamburg
im Alter von 41 Jahren durch den Tod entrissen.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Hedwig Bach, als Schwester.
Posen, den 6. Dezember 1893.
Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des **hiesigen** isr. Friedhofes aus statt.

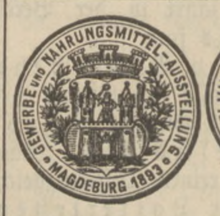
Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser ältester geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann 16155
Herrmann Kutzner
hierselbst im blühenden Alter von 26 Jahren.
Posen, den 5. Dezember 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Dezember d. J., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Fischereiplatz 23, aus statt.

Am 5. December starb unser Vereinsmitglied
Herr Hermann Kutzner.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Sangesbruder, der stets ein lebhaftes Interesse für die Vereinsbestrebungen gezeigt hat und dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Möge er in Frieden ruhen! 16167
Der Vorstand
des Gesangvereins „Volksliedertafel".

Max Schaper,
Atelier für Photographie.
Einem hochgeehrten Publikum von **Posen und Umgegend** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in den Räumen des ehemaligen **Basilius'schen Ateliers hier,** 16157
Berlinerstraße 7
ein
photographisches Geschäft
eröffnet habe.
Langjährige Thätigkeit in nur ersten Firmen, sowie reiche Erfahrung im Fache setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Ansprüchen eines hochgeehrten Publikums gerecht zu werden.
Neben **sorgfältigster Ausführung civile Preise!**
Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne Hochachtungsvoll ergebenst **D. O.**

Weihnachts-Ausstellung
von Kunst- & Luxus-Waaren
Otto Schulz & Lange,
POSEN,
Wilhelmstrasse 25.
Vollständiges Lager von
Beleuchtungs-Gegenständen
aller Art.
15892

Wir möchten nicht verfehlen, die Herren **Hausbesitzer** zum Beginn des Winters auf die vom Verein betriebene Spezialität,
die Haftpflichtversicherung
aufmerksam zu machen und halten uns zur Aufnahme von Anträgen empfohlen. 16178
Die Subdirection
des Allgem. Deutsch. Versich.-Vereins zu Stuttgart.
Jacoby & Co.,
Berlinerstraße 4, II.






Große Weihnachts-Ausstellung
von
divers. Baumbehängen, billigen und besseren, **Glassachen 2c. Königsberger und Lübecker Marzipan** à Pfd. 1,60 M., **Pfefferkuchen** von Theodor Hildebrandt & Sohn, **Ankerlebkuchen** von Richter, Nürnberg **Liegnitzer Bomben** von Carl Müller, Liegnitz.
10% Rabatt bei diesen.
Pfefferkuchen, eigenes Fabrikat,
20% Rabatt in Waare.
Man kauft bei uns billiger und bessere Waare als auf dem Weihnachtsmarkt.
J. P. Beely & Co.,
Conditorei,
Wilhelmstraße 5. 16159

C. W. Paulmann,
Fabrik und Lager.
Gegründet 1830. 16173
Schlittengeläute — Pferdedecken.



Wilhelmstraße 23, Mylius' Hotel.



Freitag, den 8. d. Mts.,
bringe ich einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 16175
Viehlieferant Herrmann Schmidt.

Pensionat Ostrowo, Prov. Posen.
In meinem mit achtklassiger höherer Mädchenschule verbundenen Pensionate finden Neujahr oder Ostern 1894 noch einige Pensionärinnen liebevolle Aufnahme. Pensionspreis 450 Mk. Näheres durch Prospekte. 16094
Die Vorsteherin Anna Kühn.

Nußschalen-Extract
aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.
Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. 11939
Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13 und **J. Barcikowski,** Neuestr.

200 Klafter trockenes
Kiefern-Klobenholz
franco Station Posen hat abzugeben 16170
M. Noebel,
Posen, St. Martin 33.

Ein **Herren-Pelz** billig zu verkaufen Gartenstraße 1a, parterre links 16163

Ein guterhaltener **Reise-Schuppenpelz** ist preiswerth zu verkaufen St. Martin 28 II lks.

Größere Posten
Langstroh, Krummstroh und Heu
kauft per Kassa 15834
M. Noebel,
Posen, St. Martin 33.

Ein fast neuer **Nerzpelz** ist billig zu verkaufen
Breitestr. 27, 2. Et.

1 **Damenpelz** ist zu verkaufen Bäckerstr. 13b im II. Thor bei Frl. Brzezinska. 16188

Pauli-Kirche.
Geistliches Concert
zu wohlthätigem Zwecke,
gegeben von
Frau Dr. Theile
heute Donnerstag, d. 7. Dez., Abends 7½ Uhr.
Karten à 1 M., für Schüler und Schülerinnen à 50 Pf. bei **Bote & Bock u. Ebbecke.** 16143

Handelsschule für Damen.
Gründliche Ausbildung als Kassirerinnen und Buchhalterinnen. Anmeldungen f. d. im Januar wieder beginnenden Kursus nimmt entgegen Gewerbeschule „Frauenschutz", Posen, Petriplatz 3. 16166

Für gut ausgebildete j. Mädchen suchen geeignete Stellungen in besseren Geschäften.

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten 2c. Prospect frei:
Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt
Dresden-N.
Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 8. Aufl. Preis 2 M., d. jede Buchh. sow. direct.

Als Damenschn. empf. f. in u. auß. d. Hause **M. Franke,** Halbdorfstr. 12. II.

Pensionär
gesucht auf 850 Mrg. Gut, freie Jagd. Off. **„Landgut 144"** an die Exped. d. Ztg. 16153

Suche Unterricht im Zitherspiel. **M. Wilde,** Drogh. St. Martin 14.

Zur Anfertigung von **Kissen, sowie sämmtliche Garnirung u. Polstern von Stickereien** empf. sich 16182
F. Schwartze,
Tapezier u. Dekorateur, Wilhelmstr. 20, v. 3 Tr.
Lager von Polster-Möbeln.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich an 3 Kilo Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. d. Prosp. u. d. ausf. ill. Preisbr. grat. **L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.** Franco-Zusendung — Theilzahlung.
16149

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Schürzen Schürzen
Die größte **Schürzenfabrik** in Waldenburg i. Schl. empfiehlt zum bevorstehenden **Christmarkt** größte Auswahl von **tambourirten Schürzen** vom einfachsten bis **elegantesten Muster.**
Für Wiederverkäufer günstigste Gelegenheit! Kinderschürzen von 4 M. 80 Pf. pro Dtzd. an.
Versand unter Nachnahme.
Ernst Kühn,
Schürzenfabrik,
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 3. 16171

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 16197
frische hochfeine Tafelbutter,
à Pfd. 1,35 M.,
Prima Speisekartoffeln, Dabersche, sowie rothe Rosenkartoffeln, à Ctr. 1,65 frei Haus empfiehlt Verkaufsstelle
Berlinerstr. 13.

Gut erhalt. **Plüsch-Garnitur** zu kaufen gesucht. 16184
Off. u. **A. X. 99** bef. d. Exped.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo bergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 1397

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** **Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

er. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Dienstag der Anwalt der deutschen Gewerkvereine, frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Max Hirsch einen Vortrag über „Silber und Gold." Die Versammlung, welche im Saale des Hotel „Viktoria" stattfand, war gut besucht. Außer vielen Mitgliedern des Vereins waren auch Abordnungen der hiesigen Gewerkvereine, sowie zahlreiche Gäste anwesend, welche den interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Hirsch mit großer Spannung folgten. Redner zeigte zunächst, wie die edlen Metalle von jeher den Wunsch des Besitzes bei den Völkern angeregt hätten. Immer sei der Drang nach Gold unter den Menschen lebendig gewesen. In den ältesten Zeiten schon hätten die Menschen das Silber und das Gold zu ihren Schmuckgegenständen verwendet. erst sehr viel später benutzten sie die edlen Metalle als Tauschmittel und so entstand aus ihnen das Geld. Nach längeren Ausführungen über die Entstehung des Geldes in prähistorischen und in den patriarchalischen Zeiten, kam Herr Dr. Hirsch sodann auf die moderne Währungsfrage zu sprechen. Zwar betonte er die Wichtigkeit der Währungsfrage für das wirthschaftliche Leben des Volkes, allein er warnte zugleich vor einer Uebertreibung der Wichtigkeit dieser Frage. In den Kreisen unserer Bimetallisten überschätze man die Bedeutung der Währungsfrage bedeutend. Das schreibe sich her aus der alten merkantilistischen Weltanschauung, wonach der Wohlstand eines Volkes beurtheilt wurde nach dem Maße seines Besitzes an Geld. Redner hält die Währungsfrage keineswegs für so wichtig wie die Bimetallisten; die Währungsfrage sei durchaus nicht die hauptsächlichste der wichtigen Fragen, von denen die heutige Zeit bewegt wird. Man dürfe die Währung des Geldes nicht mit seinem Umlauf verwechseln. Neben der Goldwährung, wie wir sie heute in Deutschland haben, könne sehr wohl in der Zirkulation das Silber und das Kupfer als gesetzliches Zahlmittel bestehen, ja es sei sogar nothwendig für den Kleinverkehr. Der Werthmesser bleibe ja immer das Gold. Es dürfe jedoch nur ein Maßstab für den Werth der Dinge bestehen. Früher hat man geglaubt, daß Gold zu Silber immer wie 1 : 15½ sich verhalte; man hat geglaubt hierin ein von der Natur gegebenes Verhältniß (Relation) zu besitzen. Diesen Glauben habe jedoch die neueste Lage des Geldmarktes, wo das Verhältniß des Goldes zum Silber nur noch 1 : 25 sei, gründlich zerstört. Schon hieraus ergebe sich, daß die Doppelwährung durch eine gesetzlich fixirte Relation nicht haltbar sein würde. Dennoch sei die Währungsfrage eine ernsthafte kommerzielle Frage, welche mit einigen parteipolitischen Phrasen nicht gelöst werden könne. Die Doppelwährung habe viele ernste Politiker und Gelehrte zu Freunden. Die Quintessenz der bimetallistischen Lehren giebt Herr Dr. Hirsch in folgenden Sätzen wieder: Durch die Demonetisirung des Silbers ist die Hälfte der Währung uns verloren gegangen. Es giebt nicht genug Gold, um das ganze Geldbedürfniß zu decken, in Folge dessen sei die „Golddecke" zu kurz, das Geld zu theuer geworden. Deutschland befinde sich deshalb, nach der Meinung der Bimetallisten, in einem wirthschaftlichen Niedergange, weil das Geld zu knapp geworden sei, um die Produktion in ihrem vollen Umfange zu ermöglichen. — Herr Dr. Hirsch widerlegte darauf diese bimetallistischen Sätze zunächst durch den Hinweis darauf, daß wir ja, weil wir die vollwerthig geprägten Thalerstücke noch hätten, eigentlich gar keine reine Goldwährung in Deutschland besitzen, ferner werde der Knappheit des Geldes ja durch die Zirkulationsfähigkeit des Silbers und des Kupfers abgeholfen. Hauptsächlich aber werde der Irrthum der Bimetallisten, bezüglich des Geldmangels durch die Zirkulationsfähigkeit unseres Papiergeldes, sowie durch das Wechsel-, Checkwesen widerlegt. Thatsächlich vollziehe der Geschäftsverkehr sich nicht im Wege der Baarzahlung. Der Giroverkehr an der Reichsbank betrug allein i. J. 1891 81 Milliarden Mark Auch der Einwurf der Bimetallisten, daß wir demnächst an Goldmangel würden leiden müssen, sei unhaltbar. Die Goldproduktion sei fortgesetzt gestiegen. Noch im Jahre 1840 betrug die Goldgewinnung auf der ganzen Erde nur 6 bis 20 000 Kgr. jährlich, heute würden 206 000 Kgr. Gold jährlich gewonnen. Allerdings würde je länger je mehr Gold von der Industrie verwendet und ein sehr erheblicher Theil des Goldes gehe als Schmuck der Leichen in die Gräber. Einen nicht unwesentlichen Antheil an dem Golde, welches in den Gräbern bleibe, bilde das Gold, welches als Plomben in den Zähnen der Menschen sich befinde. Auch die Aufwärtsbewegung des Diskonts führte der Redner treffend als ein Beweismittel gegen die Theorien der Bimetallisten an. Ferner sei es unrichtig, daß Deutschland sich in einem wirthschaftlichen Niedergang befinde. Die Bevölkerung habe zugenommen, die Produktion sei gestiegen, die Lage der Arbeiter habe sich gebessert. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Sozialdemokraten wüßten die den deutschen Gewerkvereinen angehörenden Arbeiter, daß die Lage der Arbeiter keine schlechtere, sondern im Durchschnitt eine bessere geworden sei. Unter der Herrschaft der Goldwährung sei Deutschland vorwärts gekommen wie niemals vorher. Das beweise unter Anderem der schöne Erfolg, den die deutsche Industrie soeben auf der Weltausstellung in Chicago errungen habe. Landwirthschaft und Grundbesitz seien freilich nach der Behauptung der Agrarier zurückgegangen und im Werthe gesunken. Aber man sollte doch nicht vergessen, daß noch vor zwei Jahren die Tonne Roggen 250 Mark gekostet habe. Das waren exorbitant hohe, das waren wahre Hungerpreise. Der Hausse von damals folge eben jetzt die Baisse, wie sie das wirthschaftliche Leben bedingt. Und der Baisse von heute werde wieder Hausse folgen müssen, das sei der Gang der Dinge. Ein Gegenstand sei allerdings unerwartet und sehr stark im Werth gesunken: Das weiße Metall. Gold zu Silber verhielt sich früher wie 1 : 15½, jetzt dagegen wie 1 : 35. Dies liege darin, daß die Silberproduktion gerade in den letzten Jahren eine ungeahnte Steigerung erfahren habe. Dazu kam, daß Indien, welches bisher den größten Theil des produzirten Silbers in sich aufnahm, im Juni d. Js. mit der Silberprägung aufhörte und daß die indischen Silberrupien zum Gold in ein festes Werthverhältniß gesetzt wurden. Ferner kam die Abschaffung der Shermanakte in Nordamerika dazu, um den Preissturz des Silbers bis auf seinen heutigen niedrigen Preis von $31^{15}/_{16}$ Pence herab zu bringen. Hierdurch sei zur Evidenz erwiesen, daß ein festes Werthverhältniß von Gold zum Silber gesetzlich nicht normirt werden könne. Selbst, wenn durch Uebergang Chinas und der anderen ostasiatischen Länder zur Goldwährung, das Gold über Erwarten theuer werden sollte, so würde die einfache Silberwährung der Doppelwährung doch noch vorzuziehen sein. Zunächst aber sei für Deutschland die Goldwährung die beste Währung. — Mit der Einheit des Reiches zugleich hätten wir die Goldwährung erlangt und sie habe sich gut bewährt. Die Goldwährung sollen wir in Ehren halten, wie wir das deutsche Reich in Ehren halten und nicht daran rütteln. (Lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Elteles, sprach Herrn Dr. Hirsch den Dank der Versammlung für seinen Vortrag aus. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Vortragenden von ihren Plätzen. An den Vortrag knüpfte sich eine längere interessante Diskussion der Währungsfrage. Herr Dr. Lewinski machte die Erörterung dadurch besonders lebhaft, daß er die Frage aufwarf, ob die Argumentation der Bimetallisten, daß die deutsche Landwirthschaft gegenüber den Ländern mit Papier- oder Silberwährung im Nachtheile ist, richtig sei. Hr. Dr. Hirsch bestritt dies, aber selbst wenn es der Fall sein sollte, so könnten wir deswegen doch unsere gute Goldwährung, welche der Gesammtheit zum Wohle gereiche nicht aufgeben. An der Diskussion betheiligten sich noch Herr Placzek, Herr Rothholz und einige andere Herren. Hr. Dr. Hirsch beleuchtete schließlich noch die Doppelwährung vom sozialen Standpunkte aus und erklärte sie in dieser Hinsicht für das Verkehrteste, was es gäbe. Damit schloß die anregende Diskussion über den interessanten Gegenstand. Die Vereinsmitglieder, sowie einige Gäste des Vereins blieben auch nach Schluß der Versammlung in zwangloser Unterhaltung noch eine Weile gemüthlich beisammen.

p. **Zu dem Feuer auf dem Girbigschen Holzplatz in St. Lazarus,** über das wir schon berichtet haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Feuer wurde zuerst von den Nachtwächtern bemerkt, es brannte im Kesselhause, doch griffen die Flammen so schnell um sich, daß an eine Rettung der übrigen Gebäude und des umfangreichen Holzlagers nicht zu denken war. Man alarmirte vom nahen Centralbahnhof aus die Posener Berufsfeuerwehr, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit eintraf. Später kamen auch noch die Spritzen aus Wilda und Gurtschin zu Hilfe, doch vermochten die Spritzen wegen des herrschenden Wassermangels nur wenig gegen das Feuer auszurichten. Allgemein fiel es auf, daß die Feuerwehr aus Jersitz, dessen letzte Häuser der Brandstelle gerade gegenüber liegen, überhaupt nicht erschien. Die Hitze bei dem Feuer war so stark, daß die Mannschaften kaum an die brennenden Holzstöße heran zu gelangen vermochten. Man beschränkte sich daher darauf, die Nachbargebäude zu schützen. Da die angrenzenden hölzernen Geländer und Zäune in Brand geriethen, so wurden diese eingerissen. Das Wasser für die Spritzen entnahm man den in der Nähe befindlichen Brunnen, die allerdings bald leer gepumpt waren. Die Löscharbeiten wurden durch die herrschende Windstille sehr begünstigt.

p **Im israelitischen Schlachthaus** fand gestern Nachmittag in Gegenwart des Departements-Thierarztes Heyne und des jüdischen Korporationsvorstandes das Schächten von Rindern statt, um festzustellen, ob damit eine Thierquälerei verbunden sei. Herr Heyne erklärte, daß seiner Meinung nach eine Thierquälerei, namentlich auch beim Werfen der Thiere ausgeschlossen sei. Vom Schnitt bis zur letzten Muskelzuckung vergingen drei Minuten.

p. **Kursus für Hufschmiede.** Am 2. Januar beginnt bei dem hiesigen Schmiedemeister Spiller in neuer Kursus für Hufschmiede. Anmeldungen zu dem Kursus sind an Herrn Spiller bis zum 24. Dezember zu richten.

p **Die Zahl der Analphabeten,** welche bei der vorletzten Rekruteneinstellung in der deutschen Armee ermittelt wurde, weist für die Provinzen Posen und Westpreußen einen sehr hohen Prozentsatz auf. Für den Regierungsbezirk Posen beträgt derselbe 2,06, für Bromberg 1,33, für Marienwerder 5,44 und für Danzig 2,10 Prozent, während die Regierungsbezirke im Westen Deutschlands durchweg mit sehr geringen Prozentzahlen vertreten sind. Für Danzig und Marienwerder ist das Verhältniß auch insofern ein besonders ungünstiges, als hier die Zahl der Analphabeten eine bedeutende Zunahme aufweist, nämlich von 1,24 auf 2,10 bezw. von 3,74 auf 5,44 Prozent, während die anderen Bezirke mit der höheren Prozentzahl doch gegen das Vorjahr sich nicht unerheblich gebessert haben. Ueberhaupt weist die Provinz Westpreußen eine Zunahme der Analphabeten von 2,75 auf 4,01 Prozent auf.

* **Oesterreichische Marinekommandos.** Das auf der Schichauschen Werft in Danzig befindliche österreichische Kriegsschiff „Miramar" soll dort vollständig ausgerüstet und bemannt werden. So weit sich die Mannschaften noch nicht in Danzig befinden, ist von der kaiserlich österreichischen Regierung Befehl gegeben, sie dorthin zu senden. Den hiesigen Bahnhof werden in Folge dessen in nächster Zeit wieder mehrere österreichische Marinekommandos passiren.

* **Erhaltung der Staatsangehörigkeit.** Die Prüfung der von Seiten unseres Nachbarstaates im Osten durchgeführten Ausweisungen hat dargethan, daß ein Theil der Ausgewiesenen selbst die Schuld an der Maßregelung trägt. — Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es sehr vielen Personen, welche sich schon eine Reihe von Jahren im Auslande aufhalten, niemals eingefallen ist, sich ihre Staatsangehörigkeit durch Erneuerung ihrer Pässe, oder durch Heimathscheine, oder durch Eintragung in die Matrikel eines deutschen Konsulats im Auslande zu wahren, sondern es vorgezogen haben, sich überhaupt nicht mehr um ihr Vaterland und um ihre Zugehörigkeit zu kümmern. Herangewachsene Söhne haben nicht daran gedacht, der Militärpflicht in ihrem Vaterlande nachzukommen, sondern sie haben es vorgezogen, keinem Staate etwas persönlich zu leisten. Hiernach ist es ganz natürlich, daß, da die Handhabe der Legitimationslosigkeit vorhanden, bei der geringsten Veranlassung die Ausweisung in beschleunigter Weise durchgeführt wird, namentlich wenn die betreffende Person in irgend einer Weise mißliebig oder lästig wird. — Die Ausgewiesenen, von denen vielfach die Familien zurückbleiben, sind alsdann völlig heimathlos, da sie durch eigene Schuld die Zugehörigkeit zu dem Heimathlande verloren haben. Den nach außerhalb des Landes gehenden Personen kann daher nicht eindringlich genug empfohlen werden, sich neben einem giltigen Passe noch mit einem Heimathscheine zu versehen und sich auf Grund

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[54. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Aber meinen Sie darum besser zu sein als Adele?" rief Sonneck heftig. „Sie irren sich. Denn Adele hatte auch zu kämpfen. Sie nicht. Sie sind kalt und unnahbar."

„Wäre ich meiner nicht sicher, wie hätte ich hierher kommen dürfen zu Ihnen? Ist es meine Schuld, daß Sie schwächer sind, als ich glaubte? Wollen Sie mich vertreiben?"

„Wahrhaftig nicht, Mathilde? Es ist auch schon wieder vorüber." Er legte die Hand auf die Brust und athmete tief auf. „Verzeihen Sie mir, daß ich einen Augenblick die Selbstbeherrschung verlor. Aber bedenken Sie, was es heißt, Sie eine Liebestragödie so vorlesen zu hören, daß die Gluth, die in der Geschichte durch alle Glätte und äußere Kälte der Sprache hindurch schimmert, auch im Innern der Vorleserin feurig zu athmen scheint."

„Die Erzählung riß mich hin," sagte Mathilde. „Ich dachte mich an Adelens Stelle . . . ."

„Und wären Sie jenes Mädchen und ich Karr gewesen — würden Sie mir nicht jenen einen köstlichen Augenblick gegönnt haben?"

Mathilde schüttelte den Kopf und lächelte über den finsteren Ausdruck, den Sonnecks Züge annahmen; wie leicht wäre es ihr gewesen, ihn zu bannen, wenn sie ihm nur ihre Gedanken verrathen hätte! Aber sie hütete sich wohl, ihm zu sagen, daß sie die schöne Südsee-Insel nie verlassen haben, und mit tausend Freuden für ihr ganzes Leben dort allein mit ihm geblieben sein würde. Sie mußte es ihm überlassen, ihrem Nein die Auslegung zu geben, die ihn in zornigem Groll erbeben machte.

„Ich hätte mich nicht für den Mann geopfert, der mir Ihren Besitz entrissen hätte," stieß Sonneck zornvoll hervor. Doch abermals bezwang er sich und sagte gelassener: „Morgen schreiben Sie mir einen Brief an meine Frau, ich will ihrem Wunsch nachgeben und sie hier sehen, wenn sie es will, werde ich auch mit ihr zusammen leben. Opfer gegen Opfer!"

Mathilde war froh, als sie die Mauern von Schloß Siegmar hinter sich hatte; der Ansturm von Sonnecks Leidenschaft war abgeschlagen, und sie hoffte, daß er vor der Hand nicht wiederkehrte. In dieser Erwartung sollte sie sich auch nicht täuschen. Am nächsten Tage war das alte Verhältniß zwischen Schloßherrn und Sekretär wieder hergestellt, und die Abfassung des entscheidenden Briefes an Frau Ernestine Sonneck ging ohne störende Zwischenfälle von statten.

Vielleicht war darauf ein Zwiegespräch nicht ohne Einfluß, daß Sonneck am Vormittag mit seiner Haushälterin gehabt hatte.

„Ich sehe Sie niemals lesen, Frau Schmidt," sagte er, „Gönnen Sie sich nicht die Zeit? Oder macht es Ihnen kein Vergnügen? Sie wissen doch, daß Ihnen meine Bibliothek und meine Zeitschriften so gut zur Verfügung stehen, wie Ihrer Tochter?"

„Ich danke Ihnen, Herr Sonneck," antwortete die Dame. „Aber ich bin über das Lesen hinweg. Was die Leute jetzt zusammenschreiben, gefällt mir nicht. Früher hatten sie den Drang, etwas zu erfinden und zu erzählen, was ihnen und den Lesern Spaß machte; heute zu Tage soll ich mir den Kopf mit physiologischen Problemen und sozialen Fragen und dergleichen zerbrechen —, und weil ich in meiner Dummheit meine, das sei Sache der Wissenschaft, so bleibe ich davon; bei Lichte besehen kommt man mit dem langweiligen Zauber auch nicht weiter, als früher mit den harmlosen Geschichten."

Sonneck lachte. „Es ist etwas Wahres daran," meinte er. „Im Grunde schreiben jetzt die Schriftsteller nur wieder für die Schriftsteller und die Kritiker, und wenn einer es wagt, für die Leser zu schreiben wie Ebers und die Marlitt und die Werner, dann möchten sie ihm gleich das Fell über die Ohren ziehen. Aber ich habe auch viele Bücher aus der guten alten Zeit."

„Sie sind sehr gütig. Aber es ist schon so, daß ich wenig Zeit zum Lesen und auch keine rechte Lust mehr dazu habe."

„Ihre Tochter ist darin anders. Die interessirt sich für alles, was nur wie ein Buch aussieht."

„Wird auch nicht immer so bleiben. Wenn sie erst einen Mann hat und . . ."

„Ja, ja, schon gut." Sonnecks Gesicht war plötzlich finster geworden. „Das hat noch lange Zeit. Noch sehr lange Zeit. Oder hat sie etwas in Aussicht?"

Frau Schmidt lächelte, und ein scharfer Blick aus ihren Augen streifte Sonneck. „Sie hat ihren kleinen Roman erlebt", sagte sie. „Aber er nahm eine unglückliche Wendung, und wir fürchteten, es würde ganz aus sein. Neuerdings haben sich jedoch die Aussichten wieder gebessert; ich glaube, sie finden sich noch wieder."

„So, so. Nun, das wäre ja vortrefflich! Das würde mich sehr freuen!" versetzte Sonneck, und zum Beweise seiner aufrichtigen Freude riß er den Handschuh, den er eben anziehen wollte, kurz und klein.

Diesem Gespräch verdankte es Mathilde, daß ihr in den Tagen bis Ernestinens Antwort eintraf, von Sonneck zwar mit unwandelbarer Höflichkeit, aber mit merklicherer Kühle begegnet wurde, als jemals im Laufe ihrer Bekanntschaft. Ob sie darüber erfreut oder betrübt war, ließ sich aus ihrem Benehmen in keiner Weise errathen.

Beinahe vierzehn Tage verflossen, ehe Ernestinens Antwort einlief. „Der Brief ist da!" rief Sonneck Mathilden beinahe heiter entgegen, als sie in sein Zimmer trat.

„Und Sie sind darüber vergnügt?" fragte sie verwundert.

„Ja, ich muß zu meiner Schande gestehen, daß es so ist. Ich habe diese ganze Zeit in der quälenden Besorgniß gelebt, statt des Briefes könnte Frau Ernestine selbst angereist kommen. Das wäre mir schrecklich gewesen, trotz aller guten Vorsätze."

„Wenn Sie nun aber ihre Ankunft auf morgen angekündigt?"

„Dann bin ich wenigstens vorbereitet. Aber nun geschwind, setzen Sie sich, und lassen Sie uns das Schlimmste hören."

Mathilde setzte sich, öffnete den Brief und las: „Lieber Arno, Dein . . ."

„Einen Augenblick!" unterbrach Sonneck sie hastig. „Ich habe Sie schon einmal gebeten, Sie möchten die lieb-

dieser Urkunden in die Matrikel des bezüglichen deutschen Konsulates eintragen zu lassen.

* **Hat sich ein Rechtsanwalt** im Verhandlungstermin durch einen — ihm nicht von der Landesjustizverwaltung als Vertreter bestellten — Referendar vertreten lassen, so kann er nach einem Beschluß des Reichsgerichts IV. Zivils., vom 25. Sept. 93 die in der Rechtsanwaltgebühren-Ordnung bestimmte Verhandlungsgebühr für diesen Termin nicht in Ansatz bringen, selbst wenn der Referendar schon zwei Jahre im Vorbereitungsdienste beschäftigt gewesen ist; dies gilt sowohl für die Vertretung im Anwaltsprozesse als auch für die Vertretung im Prozesse, für den ein Anwaltszwang nicht besteht.

* **Belohnung alter Eisenbahnarbeiter.** Nach einem neueren Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahn-Verwaltungen sollen Arbeiter, welche fünfzig Jahre bei der Eisenbahn in zufriedenstellender Weise beschäftigt waren, falls ihnen aus diesem Anlasse nicht das allgemeine Ehrenzeichen verliehen wird, durch ein Geldgeschenk von 100 Mark ausgezeichnet werden. Die bereits mehr als 50 Jahre beschäftigten Arbeiter sollen diese Belohnung nachträglich erhalten. Nach den bisherigen Bestimmungen erhielten Arbeiter nach zufriedenstellender 25jähriger Dienstzeit und bei guter Führung 30 Mark und nach weiteren zehn Dienstjahren ein weiteres Geldgeschenk von 60 Mark nebst einem besonderen Anerkennungsschreiben.

* **Schadenersatzpflicht der Eisenbahn.** Gelegentlich eines Eisenbahn-Unfalles war einem Reisenden eine Brieftasche mit 700 Mark in Papiergeld, welche er auf der Fahrt in seiner inneren Rocktasche bei sich getragen hatte, abhanden gekommen. Der erste Senat des Oberlandesgerichts Stuttgart hat entschieden, daß die Eisenbahn zum Ersatz des Schadens verpflichtet sei. Die Ersatzpflicht folge aus dem Transportvertrage, den der Reisende mit der Eisenbahnverwaltung durch Lösung der Fahrkarte abgeschlossen habe.

r. **Wilda,** 6. Dez. [Fortbildungsschule. Gehaltsskala der Lehrer. Wegeüberführung nach St. Lazarus.] Die hiesige Fortbildungsschule sollte gleich denen in St. Lazarus und Jersitz bereits im Laufe des vergangenen Monats zur Eröffnung kommen. Der diesbezügliche Beschluß des Schulvorstandes konnte jedoch bis jetzt nicht ausgeführt werden, weil die von der Königl. Regierung neu zu beschaffenden Einrichtungsgegenstände, insbesondere die Lampen, noch nicht angelangt sind. — Die seitens der Gemeindevertretung auf Veranlassung der Schulbehörde im Frühjahr d. J. beschlossene Erhöhung der Gehälter und Festsetzung einer Gehaltsskala für die Gemeindelehrer kommt bei der nächsten Gemeindevertreter-Sitzung nochmals zur Beschlußfassung, da der Unterrichtsminister die von der Königl. Regierung beantragte Erhöhung des Staatszuschusses zu den hiesigen Schullasten nicht genehmigt hat. Hoffentlich hat das ablehnende Verhalten des Ministers nunmehr nicht das Scheitern der von der hiesigen Lehrerschaft seit Jahren erstrebten Gehaltsregulirung zur Folge. — Nachdem die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau das Gesuch des hiesigen Gemeindevorstandes um Herstellung einer Ueberführung der Bahnhofsgeleise zwischen dem Ausstellungsplatze und dem Südende des Bahnhofsgebäudes und somit zwischen Wilda und St. Lazarus mit dem Hinweis darauf ablehnend beschieden hat, daß die dadurch zwischen beiden Vororten bezw. zwischen Wilda und dem Centralbahnhofe erzielte Wegverkürzung eine sehr geringe sei, hat die hiesige Ortsbehörde von dem Regierungslandmesser Hinz den Plan vom Centralbahnhofe und die Rezeßkarte vom Jahre 1842 anfertigen lassen, um aus denselben dem Herrn Eisenbahnminister gegenüber den Nachweis über die früher vorhandenen und die bei Erbauung des neuen Bahnhofes neuangelegten Wege zu liefern und die Schädigungen darzulegen, welche der Gemeinde Wilda aus der Kassirung aller direkten Verbindungen mit St. Lazarus erwachsen. Hiernach haben die Wildaer nach St. Lazarus bezw. dem Personenbahnhofe gegen früher je nach dem Ausgangspunkte einen Umweg von 1250 und 1500 Meter, hin und zurück also einen solchen von 2500 und 3000 Metern zu machen, eine Strecke, der nicht viel zu einer halben deutschen Meile fehlt, und die mithin von der Eisenbahnbehörde nur aus Irrthum als ein unerheblicher Umweg betrachtet werden kann. Man hofft hier denn auch durch Verfolgung der Angelegenheit eventuell bis zur höchsten Stelle zum Ziele zu gelangen.

Aus der Provinz Posen.

A. **Schroda,** 5. Dez. [Blutiges Rencontre] Seit einiger Zeit war hier das Gerücht verbreitet, daß Herr Rittergutsbesitzer G. aus N. Herrn Rittergutsbesitzer v. M. aus S. und Herrn Rittergutsbesitzer K. aus Gr.-Sl., letztere Beiden dem Offiziersstande angehörig, zum Duell gefordert haben soll. Man glaubte aber allgemein, daß die Duelle nicht stattfinden würden, zumal sich sehr hochgestellte Persönlichkeiten um die Vermeidung derselben bemühten. Diese Bemühungen scheinen indeß erfolglos geblieben zu sein, denn als sich die beiden Erstgenannten gestern Abend kurz nach 4 Uhr hier auf dem Hofe eines Hotels begegneten, gab Herr G. nach kurzem Wortwechsel dem Herrn v. M. eine Ohrfeige, worauf dieser sofort einen geladenen Revolver aus der Tasche zog. Herr G. darauf vorbereitet, zog ebenfalls seinen geladenen Revolver, und das geplante Duell fand auf dem Hofe des Hotels ohne Hinzuziehung von Sekundanten oder Aerzten seine Erledigung. Verwundungen haben beiderseits stattgefunden, doch sind diejenigen des Herrn v. M. nach Ausspruch der sofort herbeigeholten Aerzte, die Verbände anlegten, schwerer Natur, denn außer dem Schuß ins Bein ist noch eine Knochenzersplitterung durch die Kugel konstatirt worden. Herr G. ist dagegen leicht am Bein verwundet. Nach den Aeußerungen des Herrn G., die derselbe nach stattgehabtem Rencontre gethan, findet ein solches mit Herrn K. aus Gr.-S. ebenfalls in nächster Zeit bestimmt statt. Bei der Plötzlichkeit des Duells wäre leicht noch ein größeres Unglück geschehen, denn auf dem Hofe des Hotels, wo das Duell stattfand, waren mehrere Kutscher beschäftigt, die von dem Vorgang keine Ahnung hatten, als einem derselben eine Kugel dicht am Kopfe vorbeisauste

ch. **Rawitsch,** 5. Dez. [Resultat der Stadtverordneten-Stichwahl. Influenza. Ehe-Jubiläum] Unter reger Betheiligung fand heute hier die Stadtverordneten-Stichwahl in der dritten Abtheilung statt. Zur Stichwahl standen vier Kandidaten: Kunstgärtner Buhle, Kaufmann Schumann, Schulrath Wenzel und Kaufmann Heilborn. Während die Wahl des ersteren von vornherein als gesichert erschien, war der Kampf bezüglich der drei anderen Kandidaten ein äußerst heftiger. Viele, die sonst den Schulrath Wenzel gewählt hatten, gaben schließlich, um ein Durchkommen des Kaufmanns Heilborn zu verhindern, dem Kaufmann Schumann ihre Stimme. Das Ergebniß war Folgendes: Kunstgärtner Buhle erhielt 345 Stimmen, Kaufmann Schumann 184, Kaufmann Heilborn 140 und Schulrath Wenzel 93 Stimmen. Die beiden ersteren sind somit gewählt. — Die Influenza greift immer mehr um sich. Es giebt wohl selten ein Haus, in dem sich nicht ein Kranker oder Rekonvaleszent befindet. Da sich der Gesundheitszustand auch unter den Zöglingen des hiesigen Lehrerseminars eher verschlimmert, als gebessert hat, soll, wie verlautet, die Anstalt auch ferner noch geschlossen bleiben. — Vor einigen Tagen feierten die Küster Bauerschen Eheleute in Stroppen das Fest der goldenen Hochzeit. Die je 76 Jahre alten Eheleute erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit und wurden in der festlich geschmückten Kirche im Beisein von Kindern, Enkeln und Urenkeln eingesegnet. Von der allgemeinen Achtung, deren sich das Jubelpaar erfreut, legten die zahlreich eingegangenen Gratulationen beredtes Zeugniß ab.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 5. Dezember. [Revision. Influenza. Jagden. Wohlthätigkeits-Konzert. Dampfschneidemühle. Lehrerstelle.] Morgen, Mittwoch den 6. d. M. findet von einem Beamten der Züllichauer Schweineversicherungs-Anstalt im diesseitigen Kreise eine Revision der Bücher- und Markenbestände statt. Die Revision wird für den Polizei-Distrikt Pogorzela in Pogorzela und für den Polizei-Distrikt Koschmin im Sitzungssaale des Kreistages stattfinden. — Die Influenza hat auch hier wieder ihren Einzug gehalten. Es giebt nicht ein Haus, in dem nicht ein oder mehrere Kranke liegen. Leider hat die Krankheit unter den Kindern schon manches Opfer gefordert. — Gegenwärtig werden hier auf den größeren Rittergütern die üblichen Treibjagden abgehalten, welche in diesem Jahre recht ergiebig sein sollen. In vergangener Woche war große Jagd auf den umfangreichen Gütern des Rittergutsbesitzers Dr. von Hansemann in Pempowo, woran unter andern hohen Persönlichkeiten der Staats-Sekretär und General-Postmeister Dr. Stephan als Gast Theil nahm. — Der königl. Seminar-Musiklehrer Richter in Koschmin veranstaltet am 10. d. M. mit den Zöglingen des Seminars ein größeres Vokal- und Instrumental-Konzert. Wie wir erfahren, ist das Programm ein sehr sorgfältig gewähltes und sind nur Musikwerke der größten Meister darin aufgenommen. Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescherung armer Kinder bestimmt. — Das Fürstlich Stollbergsche Rentamt zu Radenz hat in der Nähe des Bahnhofes Koschmin eine größere Ackerparzelle käuflich erworben, und wird darauf eine Dampfschneidemühle erbaut, um das Bauholz aus den umfangreichen fürstlichen Wäldern besser zu verwerthen. Das Fabrikgebäude soll noch in diesem Winter in Betrieb gesetzt werden. — An Stelle des Hauptlehrers Bader, welcher als Rektor nach Gnesen gewählt ist, hat die königl. Regierung zu Posen dem Lehrer Drescher aus Xions die erste Lehrerstelle an der katholischen Stadtschule zu Kobylin übertragen. An der genannten Schule fehlt aber noch eine Lehrkraft, da der Lehrer Daumann nach Krotoschin versetzt ist.

F. **Ostrowo,** 5. Dez. [Vom Martinsstift. Personalien. Berufungsinstanz.] Der Vorsitzende des Vorstandes des hiesigen Waisenhauses Martinsstift, das zur Aufnahme verlassener Kinder aus der evangelisch-polnischen Diaspora der Provinz Posen bestimmt ist, erläßt eine öffentliche Bitte um Gaben, damit den 60 Pfleglingen jener Anstalt ein fröhliches Christfest bereitet werden könne. Des Weiteren wird um Hilfe zur Befreiung von der größten Sorge, nämlich der Bezahlung der Bauschuld, welche die Anstalt in höchst empfindlicher Weise drückt, gebeten. Für die meisten der aufgenommenen Kinder wird entweder nichts oder nur sehr wenig gezahlt. — In der dieser Tage in unserer Nachbarstadt Adelnau stattgehabten Stadtverordnetensitzung ist an Stelle des verstorbenen Ackerbürgers Anders der Kreiskommunal-Kassenrendant Mazurkiewicz daselbst zum Magistratsschöffen gewählt worden. — Der Lehrer Berger zu Bogdaj ist an Stelle des von dort verzogenen Lehrers Reche zum Schulkassenrendanten der evangelischen Schule Bogdaj gewählt und bestätigt worden. — In der gestrigen Strafkammersitzung wurde gegen den Wirth Kaczmarek aus Neu-Kamienice verhandelt, welcher der Bedrohung und des Arrestbruches angeklagt war. Derselbe war bereits von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Gesammtstrafe von einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte Kaczmarek Berufung bei der hiesigen Strafkammer ein. Bei der gestrigen Verhandlung fiel für diesen die Beweisaufnahme so günstig aus, daß seine Unschuld vollständig erwiesen wurde. In Folge dessen wurde das vorinstanzliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte von beiden Anklagen freigesprochen.

≡ **Mokritz bei Birnbaum,** 4. Dez. [Trichinen-Versicherungs-Verein.] Am gestrigen Tage hielt der auf Gegenseitigkeit gegründete Versicherungs-Verein gegen Verluste von trichinösem und finnenhaltigem Schweinefleisch von Mokritz und Umgegend seine diesjährige General-Versammlung im Andrasch'schen Lokale hierselbst ab. Bei der zunächst vollzogenen Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Gemeindevorsteher August Splettstößer-Mokritz als Vorsitzender, Eigenthümer Robert Bengsch-Mokritz als Schriftführer, Eigenthümer Wilhelm Gerlach-Mokritz als Rendant und die Eigenthümer Karl Gräfe und Gastwirth Wilhelm Andrasch zu Stellvertretern. Die von der Kommission dechargirte Jahresrechnung wies einen Bestand von 137 M. 86 Pf. nach, welcher Betrag in der Birnbaumer Sparkasse verzinslich angelegt ist. Erfreulicher Weise entfaltet sich der Verein zum Segen der Mitglieder zu immer größerer Blüthe.

⁂ **Birnbaum,** 4. Dez. [Vortrag. Gesundheitsstand.] Gestern Abend hielt im hiesigen Volksbildungsverein Herr Dr. Pohlmeier-Berlin einen äußerst interessanten Vortrag über: „Das neuzeitliche Handwerk und seine Hebung." Der Vortrag fand ungetheilten Beifall. — Die Influenza tritt hier sehr stark auf, hat auch schon einige Opfer gefordert. Auch grassirt noch Diphtheritis. Bei einigen Kindern, welche daran erkrankt waren, macht sich jetzt eine Augenschwäche bemerkbar.

V. **Fraustadt,** 4. Dez. [Viehzählung. Wintervergnügen. Herberge zur Heimath. Revision.] Bei der am 1. Dezember d. J. vorgenommenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt ermittelt: Schweine 524 Stück, Rindvieh bis 2 Jahre 76 Stück, über zwei Jahre 266 Stück, darunter Kühe 194 Stück. Am 1. Dezember 1892 hat die Zählung ergeben: Schweine 569 und Rinder 332 Stück. — Gestern Abend beging der hiesige Männer-Turn-Verein in Liches Saal sein diesjähriges Wintervergnügen. — Im Laufe des verflossenen Monats hielten in der hiesigen Herberge zur Heimath 227 reisende Handwerker Einkehr. An dieselben wurden verabreicht: 25 Mittags-, 196 Abendbrots- und 202 Frühstücksportionen. Die Betten benutzten 60 und ein Strohlager 148 Personen. 66 Handwerksburschen mußte die Aufnahme nach der bestehenden Hausordnung verweigert werden. Nur drei Handwerksgesellen traten hier in Arbeit. — Heute unterzog der Dekan Herr Nietzig aus Brenno die hiesige katholische Kirchenkasse, die kirchlichen Geräthschaften und Einrichtung einer Revision.

---

volle Anrede nicht mit solcher Emphase lesen. Wenn Sie es nun wieder thun, wie Sie angefangen haben, so kann ich Ihnen nur sagen, daß meine Frau verschwindet, und ich nur noch Sie höre, Sie, Mathilde. Und das wird Ihnen doch nicht angenehm sein."

Mathilde sagte nein, aber seltsamerweise verfiel sie doch sofort wieder in den gleichen zärtlichen Ton. Es kam wohl daher, daß sie gut vorlas, und es ihr unmöglich war, den Tonfall der Stimme nicht dem Inhalt des Vorgelesenen anzupassen.

Ernestinens Brief aber lautete, wie folgt:

„Lieber Arno, Dein herzlicher Brief, aus dem ich mich überzeugt habe, daß Du gesonnen bist, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, hat mich unbeschreiblich gefreut. Auch bin ich froh, daß endlich die Gründe, die zu unserer seltsamen Ehe geführt haben, aufgeklärt sind.

Und dennoch, lieber Arno, muß ich Dir Eins sagen. Du stellst die Erfüllung meiner Wünsche als ein Deinerseits zwar willig gebrachtes, aber doch immerhin als ein Opfer hin. Bist Du so ganz gewiß, daß nicht auch bei mir das Gleiche der Fall ist?

Nicht, um Dir Vorwürfe zu machen, sondern nur, um alle Verhältnisse zwischen uns klarzustellen, kann ich über diesen Punkt nicht hinweggehen. Du opferst mir — den Eindruck macht mir wenigstens Dein Brief — eine Neigung. Denn anders kann ich Deine gewundenen Reden nicht erklären. Dagegen opferst Du keine materiellen Vortheile.

Ich dagegen opfere meine Neigung, obgleich ich ihr ohne materielle Nachtheile folgen könnte. Ich opfere Dir meine Neigung ganz rein und selbstlos; Du opferst die Deinige — verzeihe, daß ich es sage — dem Vermögen. Allerdings spricht es zu Deinen Gunsten, daß diese Neigung erst nach Abschluß unserer Ehe in Dir entstanden ist.

Es ist Dein Glück, daß dasselbe bei mir der Fall ist; sonst würde ich Deine Vorschläge mit der Verachtung zurückgewiesen haben, die sie, nicht wegen ihres Inhalts, sondern wegen der Art, wie sie gemacht wurden, verdienen.

Genug, lieber Arno. Hiermit soll die Vergangenheit begraben sein. Ich bin auch nur darauf zurückgekommen, weil es nöthig war, die Berechtigung meines Verlangens nachzuweisen, daß ich voll in die Stellung und in die Rechte Deiner ebenbürtigen Gattin eintrete.

Bezüglich Deiner Neigung zu einer anderen verlange ich keine Aufklärung; bezüglich der meinigen will ich Dir aber einiges sagen. Sie ist entstanden am Tage unserer Hochzeit, und sie ist unglücklich, weil ich gefesselt bin und er es auch ist. Nur ein Unterschied ist zwischen ihm und mir; er ahnt nur meine Liebe, während ich weiß, daß er mich leidenschaftlich liebt; denn, mein lieber Arno, so reizlos, so wenig anziehend, wie Du Dir einzubilden scheinst, ist Deine Frau nicht. Das beweist schon der Umstand, daß der Mann, der mich liebt, kein gewöhnlicher Mensch, daß er zwar kein Heiliger, — wer von euch Männern wäre das! — aber mit Gaben des Körpers und Geistes reich ausgestattet ist.

Dieser Stand der Dinge hat mir manche schlaflose Nacht verursacht, und ich will Dir nun das Ergebniß dieser Nachtwachen mittheilen. Ein halbes Jahr wollen wir uns noch Zeit lassen, um zu versuchen, ob wir nicht doch noch unserer Neigung Herr werden können. Dann besuche ich Dich auf Schloß Siegmar, und wir beschließen gemeinsam über unsere Zukunft. Bis dahin, lieber Arno, sollst Du von mir nicht belästigt werden; aber auf dieser Zusammenkunft bestehe ich. — Deine treue Ernestine."

Arno brach in ein bitteres Lachen aus: „Eine schöne Treue, die am Hochzeitstage selbst Neigung zu einem anderen faßte!"

„Können Sie Ihrer Frau daraus einen Vorwurf machen?"

„Das ist es ja eben, was mich verdrießt! Ich selbst mache es nicht besser und ich selbst habe es verschuldet, und doch ärgert es mich! Und daß mich etwas so Natürliches und Gerechtes ärgern kann, ärgert mich doppelt."

„Es ist wohl etwas männliche Eigenliebe mit im Spiele", meinte Mathilde, und ein flüchtiges Lächeln huschte um ihre Lippen.

„Ja natürlich, Sie müssen auch noch auf die Seite meiner Frau treten", antwortete Sonneck unwirsch. „Und so haben Sie den Brief auch vorgelesen, mit einer Wärme und einem Ausdruck, als wenn er Ihrer innersten Herzensmeinung entspräche."

„Das thut er auch!" erklärte Mathilde aufrichtig.

Sonneck lachte zornig. „Als ob ich das nicht wüßte!" rief er. „Der Brief könnte von Ihnen geschrieben sein, so ganz hat er Ihre Art. Daß meine Frau einen solchen Brief abfassen könnte, hätte ich ihr in meinem ganzen Leben nicht zugetraut!"

„Warum nicht?"

„Ah bah! Mit dem Gesichte! Aber wie es scheint, habe ich sie ganz falsch beurtheilt!"

„Das habe ich nie bezweifelt."

„Aber daß sie einen so schlechten Geschmack zeigt, das ist doch eigentlich niederdrückend; und das verdrießt mich am allermeisten."

Mathilde horchte hoch auf. „Schlechten Geschmack?" fragte sie erstaunt. „Wissen Sie denn, wer der Mann ist, den Frau Ernestine liebt?"

„Es kann kein anderer sein, als der Spohr, der Advokat! Es stimmt alles! Er ist der einzige Mann, mit dem Ernestine an unserem Hochzeitstage eine längere Unterredung gehabt hat. Er ist gefesselt an eine unangenehme Frau, eine Art fashionablen Drachens. Klug mag er ja sein — aber mit den reichen Gaben des Körpers ist es nicht weit her."

Mathilde unterdrückte mit Mühe ein Lächeln, und nur in ihren Augen funkelte es schelmisch, als sie sagte: „Frau Ernestine sieht eben mit den Augen einer Verliebten, das dürfen Sie nicht vergessen. Sie selbst machen es ja nicht besser."

„Wollen Sie Schmeicheleien hören, Mathilde? Sie Selbstbewußte! Stolze! Gerade aus der Stelle im Briefe meiner Frau, wo sie so siegesgewiß davon redet, daß sie nicht reizlos sei, sprachen Sie zu mir, als ob Sie lebten. Sie dürfen nicht unaufrichtig sein."

„Unaufrichtig! Wie so?"

„Sie sind schön und voll Anmuth, und Sie wissen, daß Sie es sind. Ist es da nicht unaufrichtig, wenn Sie sich anstellen, als ob Sie es nicht wüßten?"

(Fortsetzung folgt.)

√ **Wongrowitz**, 4. Dez. [Kirchenkonzert.] Das hiesige Kirchenkonzert, welches der evangelische Kirchenchor unter Leitung des Kantors Kroll gestern Nachmittag zu wohlthätigen Zwecken in der evangelischen Kirche veranstaltet hatte, erfreute sich eines starken Besuches aus allen Ständen und Konfessionen. Der Besuch des Konzerts war aber auch ein lohnender. Das Programm enthielt 15 auserlesene Gesang- und Musikstücke der berühmtesten Meister, und die einzelnen Piecen wurden mit bewundernswerther Präzision und Reinheit, auch mit voller Hingabe vorgetragen, sodaß dem Leiter wie den Mitwirkenden volle Anerkennung gebührt und auch allseitig dargebracht wurde. — Die Einnahme aus diesem Konzert hat etwas über 200 M. ergeben.

II **Bromberg**, 4. Dez. [Erbschaft. Ortskrankenkasse vom Landkreise Bromberg.] Der frühere Droschkenbesitzer Gr. von hier hatte sich derartig dem Trunke ergeben, daß er sein Geschäft vernachlässigte, alles verkaufte und nach und nach so tief sank, daß die Polizei sich ab und zu seiner annehmen und ihn nach dem Arbeitshause von der Straße wegschaffen mußte. Schließlich wurde er zur Detention nach Kosten verurtheilt. Die Anstalt konnte ihn aber nicht annehmen, da er an einem Doppelleistenbruch leidet. Jetzt ist demselben durch das Absterben eines Erbonkels im Wongrowitzer Kreise eine Erbschaft von 11 000 Mark zugefallen. Das Geld ist bereits hier eingetroffen und lagert für ihn an Gerichtsstelle. Leider wird derselbe sich des Besitzes desselben nicht erfreuen, denn seine Ehefrau ist klagbar geworden und hat das Entmündigungsverfahren gegen den Ehemann eingeleitet. — Die Ortskrankenkasse des Landkreises Bromberg zählt nach einem in der gestrigen Generalversammlung erstatteten Berichte 1242 männliche, 59 weibliche, zusammen 1301 Mitglieder. Dieselben werden von 298 Arbeitgebern beschäftigt. Seit Neujahr haben sich 986 Mitglieder krank gemeldet, 930 wurden in ihren Wohnungen, 56 in Krankenanstalten verpflegt. Betriebsunfälle wurden 102 gemeldet und in 22 Fällen über die fünfte Woche hinaus Krankenunterstützung gezahlt. Gestorben sind 9 erwachsene Kassenmitglieder, 2 Frauen und 49 Kinder von Kassenmitgliedern. Die Einnahme betrug 13 193 M., die Ausgabe 12 982 Mark. Der Reservefonds beträgt 14 500 M.

* **Bromberg**, 5. Dez. [Geschäftsbetrieb an den Sonntagen vor Weihnachten.] An den drei Sonntagen vor Weihnachten, also am 10., 17. und 24. Dezember, ist nach der „Ostd. Presse" für Bromberg in allen Zweigen des Handelsgewerbes außer der gesetzlich freigegebenen Beschäftigungsfrist eine Beschäftigung von Lehrlingen, Gehülfen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen am 10. Dezember bis 6 Uhr Abends, am 17. und 24. Dezember bis 7 Uhr Abends gestattet. Während der Stunden des Hauptgottesdienstes (10—12 Uhr Mittags) müssen natürlich auch an diesen Sonntagen die Geschäfte geschlossen bleiben.

II **Bromberg**, 6. Dez. [Stadtverordneten-Stichwahl.] Bei der gestrigen Stadtverordnetenstichwahl der dritten Abtheilung wurden Kaufmann L. Kolwitz und Buchdruckereibesitzer Dittmann gewählt. Da Kolwitz bereits in der zweiten Abtheilung gewählt ist und er die Wahl für die dritte Abtheilung annimmt, so muß für ihn in der zweiten Abtheilung eine Neuwahl stattfinden. Die Betheiligung der Wähler bei dieser Stichwahl war eine bedeutend größere als bei der Hauptwahl.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 5. Dez. [Schulbau. Feuer. Influenza.] Die Angelegenheit des Umbaues des katholischen Schulgebäudes zu Crone an der Brahe scheint jetzt ihre endgültige Erledigung gefunden zu haben. Die Königliche Regierung zu Bromberg hat nämlich den Vorschlag der von der Gemeinde gewählten Baurepräsentanten, unter Gewährung eines entsprechenden Staaatszuschusses einen Neubau aufzuführen, verworfen und nochmals auf ihre frühere Entscheidung hingewiesen, nach welcher nur ein Theilbau aufgeführt werden soll. Es sollen, wie wir hören, auch einige Klassenzimmer angebaut werden. — Ein Schadenfeuer entstand gestern Abend in dem Geschäftslokal des Kaufmanns R. in Crone a. Br. Das Feuer wurde bald nach seiner Entstehung bemerkt und konnte, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, gelöscht werden. — Die Influenza hat sich in unserem Kreise bis jetzt nur in ganz verschwindendem Maße gezeigt. Im Landkreise sind Erkrankungen wohl überhaupt noch nicht vorgekommen, sodaß der Gesundheitszustand als ein sehr guter bezeichnet werden kann.

R. **Crone an der Brahe**, 4. Dez. [Kleinbahn. Jahrmärkte.] Die Absteckung für den Bahnhof der Kleinbahn in unserer Stadt ist nun auch vorgenommen worden. Der Bahnhof kommt danach an der nach Klarheim führenden Chaussee zu liegen und zwar in nur geringer Entfernung von der Stadt. Dem „B. U." zufolge ist in Folge der durch die Kleinbahn erzielten Verkehrsverbesserung die Gründung einer Zuckerfabrik in unserer Stadt in Aussicht genommen. Auch im Jahre 1894 finden in unserer Stadt wie bisher nur 4 Jahrmärkte statt. Besondere Viehmärkte werden hier nicht abgehalten, dagegen finden in den umliegenden Städten außer besonderen Viehmärkten 6—8 Jahrmärkte statt. Der Marktflecken Topolno hat sogar 12 Jahrmärkte.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Zabrze**, 5. Dez. [Einen gräßlichen Tod] fand, wie der hiesige „Anz." berichtet, auf Gottessegengrube bei Antonienhütte der 71 Jahre alte Tagearbeiter Wanda. Derselbe wollte, als die Förderschale schon in Bewegung war, noch auf dieselbe treten, kam aber in das Getriebe und wurde von demselben zu einer unkenntlichen Masse zermalmt.

* **Neuzelle**, 5. Dez. [Influenza.] Unter den Zöglingen des hiesigen Seminars ist die Influenza in solchem Maße ausgebrochen, daß von 98 Seminaristen nur noch 38 den Unterricht besuchen können. Auch 2 Lehrer sind schwer erkrankt.

* **Liegnitz**, 5. Dez. [Vom schlesischen Schützenbundesfest.] Die umfangreichen Vorbereitungen für das XV. schlesische Schützenbundesfest, welches im nächsten Jahre in Liegnitz stattfinden wird, haben vor einiger Zeit begonnen. Gestern hielt der Vorbereitungs-Ausschuß unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters seine erste Sitzung ab. Das Fest dürfte alle bisher in Schlesien abgehaltenen ähnlichen Feste an Großartigkeit der Veranstaltungen weitaus übertreffen, um so mehr, als bereits die Mehrzahl der Innungen und Körperschaften unserer Stadt bereitwilligst ihre Theilnahme an dem Fest erklärt haben.

* **Danzig**, 5. Dez. [Eine angebliche „Millionen-Erbschaft"] beginnt in unserer Stadt und Umgegend die Gemüther zu beunruhigen. In Newyork soll vor einiger Zeit ein gewisser William Brown ohne Erben mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Millionen Dollars gestorben sein. Nach Auffassung des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten in Berlin dürfte der ursprüngliche Name des Verstorbenen Gustav Hinterlach gewesen sein und es soll derselbe aus Elbing stammen. Thatsache ist nun, daß ein Gustav Hinterlach vor 50 Jahren als Arbeiter von hier nach Amerika auswanderte und von der Zeit an als verschollen galt. Der Ausgewanderte war der Sohn eines hiesigen Schuhmachers. Wie verlautet, hat bis jetzt eine Wittwe aus der Gegend von Postlge (Kreis Stuhm) ihre Ansprüche mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht, deren alleiniger Erbe wiederum ein hiesiger Tischlermeister ist. Soeben erfährt die „Danz. Ztg." aus sicherer Quelle, daß die Frau des Malermeisters Häberen aus Königsberg eine geborene Hinterlach und die Tochter eines Bruders des in Rede stehenden Erblassers sein will.

Landwirthschaftliches.

II **Bromberg**, 2. Dez. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] In der am 30. v. Mts. stattgehabten Monatssitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Bromberg hielt der Wanderlehrer v. Graevenitz aus Posen einen Vortrag über das Thema: Kann die deutsche Landwirthschaft den einheimischen Bedarf decken? welcher den interessantesten Gegenstand der Tagesordnung bildete. Durch die Gründung des Bundes der Landwirthe, auf welche der Vortragende im Eingange zu seinem Vortrage hinwies, sei von verschiedenen Seiten die Frage angeregt worden, ob die deutsche Landwirthschaft im Stande sei, den Bedarf an Nahrungsmitteln zu decken. Diese Frage sei von dem Geheimen Ober-Regierungsrath Thiel mit „Ja" beantwortet worden, also von einem Manne, der vermöge seiner Stellung wohl in der Lage sei, diese Frage zu beurtheilen. Der Vortragende suchte die Berechtigung der Antwort durch Zahlen näher nachzuweisen. Deutschland sei in den letzten 20 bis 30 Jahren zu einem Lande geworden, welches jährlich für 300 Millionen Mark Getreide importirt. Zur Deckung des jetzigen Fehlbedarfs unserer landwirthschaftlichen Erzeugnisse bedürften wir in runden Zahlen nach dem zehnjährigen Durchschnitt Roggen 8 Millionen Doppelcentner, Weizen 6 Millionen, Gerste 5 Millionen, Hafer 2 Millionen, Erbsen 248 000 Doppelcentner, während wir Kartoffeln schon jetzt importiren. Wir stehen nun vor der Frage: „Können wir diesen Mehrbedarf decken durch Steigerung der inländischen Produktion?" Noch mehr Boden in Kultur zu nehmen sei nicht räthlich, auch die Einschränkung der Fabrikpflege (Rüben- und Kartoffelbau) wäre falsch. Es bleibe daher nur die Steigerung des Ertrages auf den gegebenen Flächen übrig, und zwar wären nach den Berechnungen erforderlich eine Steigerung der Ernte pro Morgen von Roggen 70 Pfund, Weizen 1,30 Kilogramm, Gerste 1,45 Kilogramm, Hafer 26 Pfund, Erbsen 31 Pfund, Kartoffeln 42 Pfd., Klee und Wiesenheu 13 Pfd. — Der Vortragende ist der Ansicht, daß diese Mehrbeträge zu schaffen wohl möglich sei. Auch im Kreise Bromberg ließen sich die Erträge sehr wohl steigern, besonders wenn die Wirthschaftsweise der kleineren Grundbesitzer verbessert würde. — Der Vortragende beruft sich auch hier auf den schon genannten Geh. Rath Thiel und verweist auf Sachsen, woselbst in den letzten 30 Jahren allein durch bessere Bearbeitung des Bodens, stärkere Düngung und richtige Auswahl der auszusäenden Getreidesorten bedeutend höhere Erträge erzielt worden sind. Früher erntete man vom Roggen pro Morgen höchstens 10 Ztr., jetzt 15 Ztr., vom Weizen 12 Ztr., jetzt 18 Ztr., von Gerste 11 Ztr., jetzt 15 Ztr., vom Hafer 12 Ztr., jetzt 18 Ztr., von Kartoffeln 20 Ztr., jetzt 100 Ztr., von Zuckerrüben 150 Ztr., jetzt 180 Ztr. — Redner verweist hierbei auf Schulz-Lupitz, den bekannten Abgeordneten, welcher auf seinem geringen Boden 7. und 8. Klasse seine Erträge von Roggen von 3 Ztr. auf 8 Ztr. pro Morgen und Kartoffeln im Durchschnitt auf 100 Ztr. gebracht habe. — Daß Deutschland seinen Bedarf an Getreide schon jetzt decken kann, gehe aus den Ernteberichten des Jahres 1892 zur Genüge hervor. Nach den statistischen Angaben betrug die Ernte vom Roggen 68 046 460, vom Weizen 30 987 580, Gerste 24 176 220, Hafer 47 403 040, Erbsen 3 067 690 und Kartoffeln 276 268 400 Ztr. Dagegen ist der Verbrauch im Durchschnitt der letzten 10 Jahre gewesen: Roggen 65 116 407, Weizen 31 285 869, Gerste 27 072 321, Hafer 47 045 394, Erbsen 3 333 675, Kartoffeln 236 005 393 Ztr. — Darnach ist der Bedarf von Roggen und Hafer vollständig gedeckt, an Weizen und Erbsen ein geringer und an Kartoffeln ein bedeutender Ueberschuß. Gerste für Brauzwecke werde noch stark importirt. Eine Ernte, wie die von 1892, käme aber alle zehn Jahre vielleicht einmal vor. — Aus diesen Untersuchungen gehe aber hervor, daß Deutschland sehr wohl in der Lage ist, seinen Bedarf selbst zu bauen und zwar ohne große Mehrkosten. Der Vortragende führte dann aus, wie durch rationelle Viehzucht die zu erzielenden Erträge gesteigert werden können, spricht weiter von dem Magarineschwindel und meint, daß hier eine Erhöhung des Schutzzolls am Platze wäre. Am Schlusse seines Vortrages kam Redner auf die Kalamität der Landwirthe zu sprechen, die sich ja nicht leugnen lasse. Zur Hebung derselben empfahl Redner die Bildung von Genossenschafts-Müllereien, verbunden mit Genossenschafts-Bäckereien, wobei er durch Zahlen nachzuweisen suchte, welche Vortheile die Müller und Bäcker durch ihr Gewerbe hätten. Der Vortragende resumirte sich dahin, daß der Zoll mit Rußland ohne große Bedeutung sei (?), er verwies hierbei auf die Länder, welche mit Deutschland Handelsverträge abgeschlossen und betonte, daß Rußland seinen Roggen über Rumänien nach Deutschland einführen könne, er verwies weiter auf die gegenwärtigen hohen Roggenpreise, die fast den Preisen des Weizens gleich kämen. Ferner hob der Vortragende hervor, daß Deutschland ein industrieller Staat sei und man dem Arbeiter das Brot nicht vertheuern müsse. Dies möge man berücksichtigen. — Nach beendetem Vortrage sprach der Vorsitzende seinen Dank aus und bedauerte nur, daß er diesen Gegenstand nicht zuerst auf die Tagesordnung gesetzt habe, weil wegen der vorgerückten Zeit die Debatte keine den Gegenstand erschöpfende sein könne. — Gegen die Ausführungen des Vortragenden wendet sich in eingehender Weise der Rittergutsbesitzer Herr Hauptmann v. Born-Fallois-Stenno. Der Roggenpreis hätte grade deshalb dem Weizen gegenüber noch einen relativ hohen Preis, weil Rußland dasjenige Land sei, welches hauptsächlich für den Export von Roggen in Frage komme. Der Kampfzoll schütze uns einstweilen vor dem Ueberfluß dieses Landes, ohne denselben würde auch dieser Artikel über die Gebühr im Preise herabgedrückt sein. Der deutsche Landwirth wird durch eine Entwerthung des eigenen Produktes durch das auswärtige in seiner Existenz in einer Weise beunruhigt, welche schließlich zum Ruin führen müsse. Die Produktion des deutschen Landwirths ist erschwert durch die zur Existenz des Reichs nothwendigen Abgaben, will der ausländische Produzent mit ihm auf dem deutschen Markte konkurriren, so sei es nicht mehr als billig, daß er in Gestalt des Zolles an den Lasten des Reichs mit tragen helfe. Man dürfe nicht annehmen, daß es ein Mängel an Intelligenz sei, welcher die Landwirthe des Ostens speziell des Bromberger Kreises abhalte, größere Aufwendungen für den intensiveren Wirthschaftsbetrieb zu machen; das damit verbundene Risiko müsse die ökonomisch Denkenden bei den jetzigen Getreidepreisen davon abhalten, größere Kapitalien in ihre Wirthschaften zu stecken, wenn nicht auch die bisher noch besser Situirten dadurch mit der Zeit ihre wirthschaftliche Existenz gefährden wollen. — Bei der vorgerückten Zeit mußte die Debatte hier abgebrochen und die Sitzung geschlossen werden.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt**, 4. Dez. In verflossener Woche hat sich das oberschlesische Kohlengeschäft ein wenig lebhafter gestaltet und konnten, da die Aufträge zahlreicher eingingen, die Verladungen auf den Gruben verstärkt werden. Im allgemeinen ist die Lage des Kohlengeschäfts gegenwärtig eine ziemlich befriedigende, jedoch ist diejenige Regsamkeit noch nicht eingetreten, welche ein gutes und flottes Geschäft bedingt. Bis jetzt waren die Verladungen auf den einzelnen Gruben ungleich, indem diejenigen mit Ia Marken mit Verladeordres genügend versehen waren, während dies bei den übrigen Gruben nicht überall der Fall war. Da bei starker Nachfrage sämmtliche Gruben kaum im Stande sind, die Aufträge prompt zu erledigen, so ist dies ein Beweis, daß das Kohlengeschäft immer noch nicht auf demjenigen Standpunkt steht, der ihm im allgemeinen Interesse für das oberschlesische Bergrevier zu wünschen wäre. Hoffentlich wird bei Eintritt strengerer Kälte der Begehr nach Kohlen sich derartig steigern, daß die Gruben nicht allein ihre volle Förderung, sondern auch die noch vorhandenen Bestände schlank zur Abfuhr werden bringen können. Im Kokesgeschäft läßt sich Neues nicht berichten. Die ungünstige Lage hält weiter an und es ist vorläufig nicht die geringste Aussicht auf Besserung vorhanden. Für Theer und Theerprodukte ist gegenwärtig sehr geringer Absatz, sodaß dieselben größtentheils aufs Lager gebracht werden müssen. (Bresl. Morg.-Z.)

Marktberichte.

** **Breslau**, 5. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise blieben schwach behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,50 bis 13,60 bis 14,10 M., gelber 13,40—13,60—14,00 M. — Roggen unverändert, bezahltwurde per 100 Kilogr. netto 11,80—12,30 bis 12,50 Mark — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00—13,00—14,00—16,00 M. — Hafer sehr ruhig, per 100 Kilogr 13,70—15,10—15,70 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 11,50 bis 12,50 bis 13,00 M., neuer 11,20 bis 11,30 M. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14.50—15,00 bis 16,00 Mk., Viktoria- stärker angeboten, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen wenig Geschäft, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 Mark. — Wicken umsatzlos, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 M. Oelsaaten ohne Aenderug. Schlagleinsaat unverändert, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12.75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 Mark fremde 45,00—14.50 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,25 — 12,75 Mark. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilo 45—55—60—64 M., weißer per 50 Kilogramm 30—40—55—60—70—79 M., allerfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 45—55—60—69 M., Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—55—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,75 Mark, Roggenmehl 00 18,00—18,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,80 M., ausländisches 9,00—9,30 Mark. — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,80—9,20 M., ausländ. 8,40 bis bis 8,80 M. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 9,20 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 6. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,40 Mark, 70 er 29,00 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 6. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen, Hafer, Mehl, Mais träge, Gerste ruhig. Schwimmmender Weizen und Mais zu Gunsten der Käufer, Gerste stetig. — Wetter: Trübe.

Angekommenes Getreide: Weizen 27 840, Gerste 45 440, Hafer 16 680 Quarters.

London, 6. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Stetig. Rüben-Rohzucker loko 12⅝. Stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Dez. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.5
Weizen pr. Dez.	142 75	143 —
do. pr. Mai	150 —	150 50
Roggen pr. Dez.	125 75	126 25
do. pr. Mai	129 50	130 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.5
do. 70er loko o. F.	32 —	32 10
do. 70er Dez.	31 80	31 90
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	37 20	37 40
do. 70er Mai	37 40	37 60
do. 70er Juni	— —	38 —
do. 50er loko o. F.	51 60	51 70

		Not.v.5				Not.v.5
Dt. 3% Reichs-Anl	85 30	85 40	Poln. 5% Pfdbrf.		66 10	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 60	do. Liquid.-Pfdbrf.		— —	64 20
do. 3½% „	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.		94 70	94 70
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 60	do. 4% Kronenr.		90 40	90 70
Pos. 3½% do.	96 10	96 —	Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	207 10	206 20
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Lombarden	ultimo	43 —	43 —
Pos. Prov.-Oblig	95 10	95 10	Disk.-Kommandit	ultimo	170 20	170 60
Oesterr. Banknoten.	163 30	163 30				
do. Silberrente	93 20	93 20	**Fondsstimmung**			
Russ. Banknoten	215 20	214 95	fest			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 10	103 —				

Ostpr. Südb. E. S. A	70 —	70 10	Schwarzkopf	212 —	210 —
Mainz Ludwigshfdt.	108 —	108 75	Dortm. St.-Pr. L. A	51 40	52 10
Marienb. Mlaw. do	70 40	70 40	Gelsenkirch. Kohlen	142 —	142 40
Griechisch 4% Goldr.	27 50	29 —	Inowrazl. Steinsalz	36 60	36 75
Italienische Rente	80 20	80 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	66 90	67 90	It. Mittelm. E. St. A.	85 70	86 75
Russ 4% kons A. 1880	99 20	99 20	Schweizer Centr.	115 50	114 —
do. zw. Orient. Anl.	68 -	67 90	Warschauer Wiener	222 —	221 —
Rum. 4% Anl. 1890	82 25	82 40	Berl. Handelsgesell.	128 90	127 40
Serbische R. 1885.	69 80	68 80	Deutsche Bank-Aktien	152 50	151 10
Türk. 1% kons. Anl.	24 15	24 20	Königs- und Laurah.	107 20	104 90
Disk.-Kommandit	172 —	170 50	Bochumer Gußstahl	116 10	115 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 207 10, Disconto-Kommandit 172 —, russische Noten 215 25.

Auf der Weltausstellung in Chicago wurden der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz von der Ausstellungs-Jury eine Medaille und vier Diplome für Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren, außerdem eine Medaille und ein Diplom für den mit Dynamo-Maschine zur direkten Erzeugung elektrischen Lichtes gekuppelten sechspferdig stehenden Membran-Motor zuerkannt. Die Ausstellung der Gasmotoren-Fabrik Deutz hat als eine der hervorragendsten in der deutschen Abtheilung der großen Maschinenhalle allgemeine Beachtung und Anerkennung gefunden.

Amtliche Anzeigen.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 13, woselbst die Genossenschaft in Firma **„Dom Przemysłowy, spółka budowlana** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Sigmund Taszarski** ist **Wladislaus Kortak** zu Posen zum Vorstandsmitglied bestellt worden. 16179

Posen, den 11. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Ludwig Kaniewski** — in Firma **S. L. Kaniewski** — zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 16130

den 29. Dezember 1893,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 30. Nov. 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grätz — Band I Bl. Nr. 32 auf den Namen der Wittwe **Clara Streisand** geborenen **Cohn** in Grätz eingetragene, zu Grätz am alten Markte belegene Grundstück am

25. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 16147

Das Grundstück ist mit 711 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Grätz, den 30. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Handelsbüreau macht bekannt, daß es Vorausbestellungen auf Kohlen der Königlichen Steinkohlenbergwerke „König" bei Königshütte O.-S. und „Königin Luise" bei Zabrze O.-S. zur Lieferung an Selbstverbraucher im Rechnungsjahre vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit der Gruben annimmt. 15873

In den Bestellschreiben, welche bis zum 15. Januar 1894 eingereicht werden und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Kohlen zum eigenen Verbrauch der Besteller dienen sollen, sind die Mengen und Sorten der gewünschten Kohlen, die Zeit der Lieferung und die Grube, aus welcher die Lieferung erfolgen soll, genau anzugeben.

Die besonderen Lieferungsbedingungen werden den Verbrauchern auf Verlangen zugesandt werden.

Zabrze, im November 1893.

Königl. Zentralverwaltung, Handelsbüreau.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 4. November 1893 bringen wir zur Kenntniß, daß der Schlußtermin zur Einreichung der Gesuche um Bewerbung der hiesigen Bürgermeisterstelle auf den 15. Dezember 1893 festgesetzt wird. 15921

Raschkow, d. 29. Nov. 1893.

Der Magistrat.

Ein gut erhaltener 16193
Holzschuppen
ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres St. Martinstr. 23, 2 Tr.

Holzversteigerung

im Revierförsterbezirk Lohhecken, der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg, findet am 14. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr im Saale von Latanowicz zu Dolzig statt.

Verkauft wird vom alten Einschlag aus: Vordamm: Eichen: 70 rm Stockholz, Birken: 35 rm Kloben, Kiefern: 25 rm Reiser IV; Lohhecken: Eichen 45 Kloben, Birken: 14 Stockholz. 16148

Von 10 Uhr ab werden vom neuen Einschlag ca. 500 Kiefern II—V. Klasse mit ca. 200 fm ausgeboten werden.

Ludwigsberg, den 4. Dezember 1893.

Der Königliche Oberförster.

Burk's China-Weine.



Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.



Käuflich in jeder Weinhandlung.

Praktisch, hochfein, ohne Preiserhöhung.

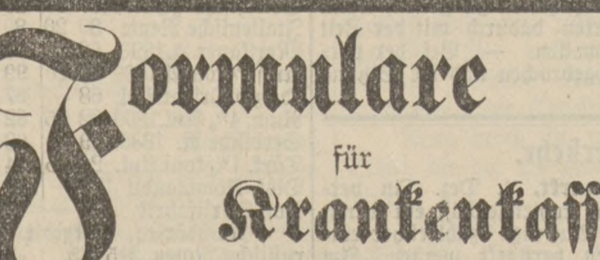
Doering's Seife

mit der EULE
in hocheleganten
farbenprächtigen Cartons
à 3 Stück.
Die empfehlenswertheste Beigabe zu
Weihnachtsgeschenken.
Jedermann angenehm, weil für Jedermann nützlich. 16102

Ueberall käuflich, so lange der Vorrath reicht.



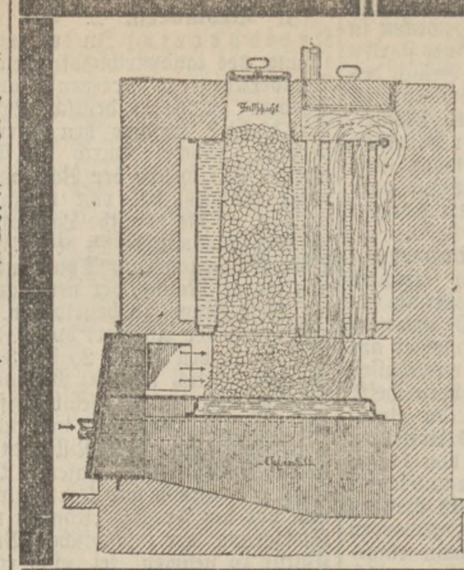
Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.**
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN



für
Krankenkassen

nach den Mustern in den Vorschriften des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Posen vom 20. Oktober 1893 werden angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel) in Posen. 15871



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen / Warmwasserheizungen — mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß der Verein seit dem 1. d. Mts. als neue Branche die

Cautions-Versicherung

eingeführt hat, wonach Dienstbehörden oder Prinzipalen Versicherung gewährt wird gegen die Verluste, welche sie durch die Untreue ihrer Angestellten erleiden können.

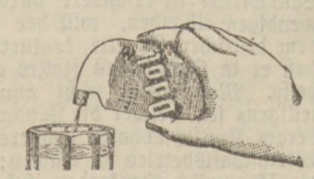
Prospecte, Versich.-Bedingungen 2c. sind in unserem Bureau zu haben. 16177

Die Subdirection
des Allgem. Deutsch. Versich.-Vereins zu Stuttgart.
Jacoby & Co., Berlinerstr. 4, II.

Ein Irrthum ist die Ansicht, daß die Milchzähne der Kinder keiner Pflege bedürften, weil sie nicht von bleibender Dauer sind. „Die Erhaltung der Milchzähne, bis sie durch die bleibenden ersetzt werden, ist von grosser Wichtigkeit, sie ist aber nur ermöglicht, wenn das Kind vom dritten Jahre an regelmässig zweimal täglich die Zähne putzt," so sagt der berühmte Zahnarzt Dr. J. Pareidt. Mütter mögen daher wohl darauf achten, daß dieses Reinigen regelmäßig geschieht, und zwar mit **Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin)** Erhältlich à 60 Pfg. pro Glasdose in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Wer sich consequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, versichert seine Zähne gegen Hohlwerden absolut.



Preis: 1/1 Flasche Mk. 1. 50 (mehrere Monate ausreichend) in allen besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften. Nur nach Orten, wo nicht zu haben, liefert das unterzeichnete Laboratorium direct franco 1/1 Fl. für 2 Mk., 3 Fl. für 5 Mk. (Vorh.-Einsendg. od. Nachn.)
Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden. 13397

Ein **gut erhaltener** 15897
Kohlenwagen,
4zöll., ist billig zu verkaufen. Näheres **Breslauerstr. 32.**

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25

Miethe-Gesuche.

Mühlenstr. 5 f. 2 Wohng., à 2 u. 3 Zimmer, Küche u. Zub. und **Friedrichstr. 20** eine Wohnung von 1 Zimmer und Küche, sowie ein Pferdestall sofort zu vermiethen. Zu erfragen [15996 **Friedrichstr. 20** II links.

1—2 f. möbl. Vorderz. sof. zu verm **Viktoriastr. 20,** II. Et. l.

Bäckerstr. 10 ist z. 1. Jan. 94 eine Stube nebst Küche zu verm.

E. a. möbl. zweif. Vord.-Zim. f. 1—2 Herren v. 1. Jan. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 16, I.

Halbdorfstr. 17, l. r., g. möbl. Zimmer m. Kabinet, sep Eing, b. zu verm. 16186

Stellen-Angebote.

Bordeaux-Weinagentur.

Bedeutendes Haus in Bordeaux mit Zweiggeschäft und grossem Lager in Deutschland, **sucht** tüchtige, in besseren Kreisen gut eingeführte Herren als

Vertreter 16036
gegen hohe Provision.
Offerten unter **U. 851** an die Bremer Annoncen-Expedition **Joh. Holm, Bremen.**

Ein erfahrener, tüchtiger
Kuhmeister
(womöglich früherer Schäfer) wird zum 1. April 1894 bei hohem Einkommen gesucht. 16093
Dom. Welna,
Post Parkowo, Posen.

Gut empfohlene, zuverlässige
Kinderpflegerin
wird z. 1. Januar oder sofort gesucht. Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an Frau Rittergutsbesitzer 16152
Hepner,
Kopanin b. Elsenau.

Zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung können sich per sofort melden bei
Jacoby & Co.,
16176 Berlinerstr. 4, II.

Eine musik. **Lehrerin** findet sofort Stellung, auch eine **Bonne,** gute Köchin, Wäscherin Kammerjungfer u. Kindermädchen. Näh.
N. Ginter, höhere Erzieh.,
Posen, Bäckerstr. 10, part. l. Hofe.

Eine Kassirerin
sucht per sofort 16186
A. Krojanker,
Krämerstr. 19/20.

Stellen-Gesuche.

Wegen Gutsverkauf suche ich für meinen Inspektor Herrn **Neumann,** der mir durch Treue und Fleiß gedient, sofort oder vom 1. Januar ab anderweitige Stellung. Ich bin gern bereit, jede Auskunft zu geben und stehen Herrn Neumann auch andere sehr gute Zeugnisse zur Seite. 14677

Frau Neumann ist besonders tüchtig in Haus-, Milch- und Viehwirthschaft.

Posen, im Dezember 1893.

Anna Röstel,
Inhaberin der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co.

Wirthinn., Köchinn., Stubenmädch. u. s. w., tücht. Mädchen jeder Art empf. 16187
M. Schneider, St. Martin 48
Daselbst eine gute Amme zu haben.

Wegen Verkauf meines Schlossereigeschäfts suche ich für meinen Buchhalter Herrn **Meier,** den ich auf das Angelegentlichste empfehlen kann, zum 1. Januar 1894 geeignete Stellung.
16192 **P. Habertag.**

Nur baares Geld!
Grosse Nageler
Geld-Lotterie.
Ziehung garant. 14. Dezbr. 93.
Hauptgewinne ohne Abzug:
25 000, 10 000, 5000 M. etc
auf **15** Loose schon **1 Treffer!**
1/1 Loos à **M. 2,25,** 1/2 **M. 1,25,** 1/4 **75 Pfg.** 1/8 **50 Pfg.,** 11/4 **M. 7,50,** 11/8 **M. 5.**
Porto und Liste **30** Pfg.
Herm. Unger, Bank-Geschäft.
16044 **Berlin C.,**
Spandauerbrücke 14.

500 Mark in Gold.

Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümeriefabrik, **Nürnberg.**

In Posen bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy,** Drog., Petriplatz 2.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 6. Dez. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde die Wittwe Josefina Szaffranska wegen Kuppelei zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt. Die Angeklagte hatte versucht, ihre eigene, noch nicht 16 Jahre alte Tochter Hedwig trotz deren Widerstrebens zu verkuppeln. Die Schwester der Angeklagten, die unverehelichte Veronika Sciesniewska wurde wegen Beihilfe zu dem Verbrechen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

B. C. **Berlin**, 5. Dez. Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts fällte heute in Bezug auf die Frage der Kommunalsteuerpflichtigkeit gewisser Gewerkschaften eine wichtige grundsätzliche Entscheidung, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt: Die Gewerkschaften „Schwerin", „Hoch Preußen!" und „Preußische Hoheit" hatten nämlich durch Lösungsvertrag die Ausbeutung aller auf ihren Feldern anstehenden Steinkohlen an andere Gewerkschaften gegen einen von dem Umfange der Förderung und der Höhe der Kohlenpreise abhängigen Pachtschilling abgelassen. Die Gemeinde Wattenscheid, unter deren Terrain die im Abbau befindlichen Flötze liegen, veranlagte die drei genannten Gewerkschaften zur Kommunaleinkommensteuer, ist indessen heute vom Oberverwaltungsgericht mit dieser Veranlagung definitiv abgewiesen worden. Der Gerichtshof ging dabei nämlich von der Ansicht aus, daß eine Gewerkschaft nur dann nach § 1 des Kommunalabgabengesetzes steuerpflichtig sei, wenn sie entweder Bergbau betreibe, oder ein Bergwerk „habe". Von einem Bergbaubetriebe könne hier keine Rede sein, aber auch ein „Haben" des Bergwerks liege nicht vor, denn die betr. Gewerkschaften seien zwar Eigenthümer, aber nicht Besitzer des Bergwerks; sie hätten dasselbe nicht mehr, da sie das Recht, Mineralien zu gewinnen, an Andere übertrugen. Der Einwand der Kommune, daß diese Gewerkschaften dann überhaupt keine Kommunalabgaben zu zahlen haben würden, sei richtig, aber unerheblich, da eine gesetzliche Bestimmung, wonach alle Gewerkschaften Kommunalsteuern zu zahlen haben, nicht existire.

O. M. **Berlin**, 5. Dez. Die Ortskrankenkasse des Zimmerergewerbes zu Berlin hatte in ihrem Statut festgesetzt daß die Publikationen der Kasse in der sozialdemokratischen Zeitung „Vorwärts" erfolgen sollten. Dieses Statut fand auch die Bestätigung des Bezirksausschusses. Der Präsident des Bezirksausschusses war jedoch anderer Meinung und klagte gegen den Bezirksausschuß auf Aufhebung der Bestätigung. Nach Ansicht des Klägers ist ein Publikationsorgan im vorliegenden Falle nicht ausreichend, weil der „Vorwärts" nicht von allen Arbeitern und namentlich nicht von Arbeitgebern gelesen werde. Vor Allem habe auch der Minister die Anweisung ertheilt, in allen Fällen dann die Klage zu erheben, wenn nur sozialdemokratische Zeitungen als Publikationsorgan bestimmt werden. Der Beklagte hingegen war der Ansicht, eine Klage aus § 126 des Landesverwaltungsgesetzes sei nicht zuläßig; eine solche müsse auch als verspätet angesehen werden, da sie nicht binnen 2 Wochen angestrengt wurde. Doch auch sachlich erscheine die Klage als verfehlt, da der „Vorwärts" ein in Arbeiterkreisen weit verbreitetes Organ sei. Geheimrath Steffart als Kommissar des öffentlichen Interesses vertheidigte den Klageantrag. Da das Gesetz keine Bestimmung über die Wahl des Publikationsorgans treffe, so müsse der Bezirksausschuß die Interessen aller Betheiligten wahrnehmen, also auch die Interessen der Arbeitgeber. Das Oberverwaltungsgericht wies in vergangener Woche die Klage zurück. Die Klage sei zwar rechtzeitig und zuläßig; das Gesetz gebe keine Klagefrist an. Sachlich aber sei die Klage als verfehlt zu betrachten, da bei der Wahl eines notorisch weitverbreiteten Organs eine Verletzung berechtigter Interessen nicht anzunehmen sei.

* **Leipzig**, 2. Dez. Ein Erkenntniß des Reichsgerichts ist werth, weiteren Kreisen bekannt zu werden, da es der Beschränkung der Vertheidigung eines Angeklagten Seitens eines Staatsanwalts in recht deutlicher Weise entgegentritt. In einer Strafsache war der Vertheidiger des Angeklagten nicht erschienen, weil derselbe der Vorschrift des § 217 der Str. Pr.-O. zuwider nicht vorgeladen war. Der Angeklagte beantragte anfänglich aus diesem Anlaß die Vertagung, zog diesen Antrag aber zurück, nachdem der Staatsanwalt ihm angedroht hatte, daß die Staatsanwaltschaft Erlaß eines Haftbefehls gegen ihn beantragen werde. Das Reichsgericht, welches das verurtheilende Erkenntniß aufgehoben hat, äußert sich über dieses Verfahren des Staatsanwalts wie folgt: Keine Vorschrift der Strafprozeß-Ordnung ermächtigte die Staatsanwaltschaft, sich in der Hauptverhandlung mit der Ankündigung ihrer event. Absicht an den Angeklagten selbst zu wenden und zwar in der Form, daß sie die Nichtausführung ihrer Absicht von einem Verzichte des Angeklagten auf ein zweifellos ihm zustehendes, die bessere Wahrung seiner Vertheidigung bezweckendes Recht abhängig machte. Der Vorwurf, der Vertagungsantrag des Angeklagten bezièle eine Verschleppung der Sache, war ungerechtfertigt, da der Angeklagte nur von einem gesetzlichen Rechte Gebrauch machte und die Schuld an einer etwaigen Vertagung nur das Gericht traf, das unter Verletzung des § 217 der Str. Pr.-O. die Vorladung des Vertheidigers versäumt hatte. Mit Rücksicht auf diese Sachlage läßt sich die Annahme nicht zurückweisen, daß der Angeklagte seinen Verzicht nur unter dem Drucke der Ankündigung und der Furcht vor Verwirklichung des in Aussicht gestellten Uebels, mithin in einem Zustande der Willensunfreiheit erklärt hat. Dann ist der Verzicht wirkungslos gewesen.

* **Meiningen**, 2. Dez. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Tischlermeister A. Müller aus Suhl vom hiesigen Schwurgericht zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Majestätsbeleidigung wurde darin erblickt, daß der Verurtheilte in einer konservativen Wählerversammlung, die am 3. Juni d. J. in Suhl stattfand, ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen versuchte, als der Vorsitzende der Versammlung das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 6. Dez. Die Kolossal-Büste der „Berolina", deren Modell beim Einzug des Königs von Italien am 21. Mai 1889 auf dem Potsdamer Platz aufgestellt worden war, soll laut Beschluß der städtischen Gemischten Deputation für Kunstzwecke auf dem Alexanderplatz errichtet werden.

Aus dem Berliner Verbrecher-Album bringt der soeben erschienene Berliner Gemeinde-Kalender für das Jahr 1891 folgende Angaben: Das von der Kriminalpolizei im Jahre 1876 angelegte Verbrecher-Album enthielt am Schlusse des Jahres 1891 in dreizehn Bänden 8258 Photographien (966 mehr als im Vorjahr), und zwar von 40 Mördern, 1734 Einbrechern, 699 Taschendieben, 361 Ladendieben, 593 Schlafstellendieben, 295 Bauernfängern, 702 Betrügern und Hochstaplern, 438 Boden-, Kolli- und Paletotdieben, 880 Dirnen, 811 Zuhältern, 243 Männern mit unnatürlichen Neigungen, 228 Landstreichern und 1234 sonstigen Personen. Aus dem Album wurden im Jahre 1891 die Schuldigen in 102 Fällen rekognoszirt, darunter 20 Einbrecher, 7 Taschendiebe, 34 Schlafstellendiebe, 12 Betrüger, je 4 Bauernfänger und Paletotdiebe.

Mit entwertheten Marken der Alters- und Invalidenversicherung wird, wie die Kriminalpolizei erfahren hat, ein schwunghafter Handel getrieben. Eine Gesellschaft scheint ein Geschäft daraus zu machen, in öffentlichen Wirthschaften solche Marken weit unter dem Werth einzukaufen und anderswo zu vertreiben. Nach § 154 des Alters-Versicherungsgesetzes wird der, der entwerthete Marken ablöst und verkauft, mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft, auch kann auf Ehrverlust erkannt werden. Auch der ist strafbar, der die Marken ankauft, da er sich der Theilnahme schuldig macht. Am Montag sind zwei Personen, ein Möbelpolirer und ein Knopfmacher festgenommen, weil sie solchen Handel gewerbsmäßig betrieben haben.

Der wegen Raubmordversuches zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilte achtzehnjährige Arbeiter Wilhelm Schmidt ist am Sonntag Abend im Zellengefängniß in Moabit an den Folgen einer Operation gestorben. Sch. hatte vor anderthalb Jahren als siebzehnjähriger Bursche den am Grünen Weg wohnenden Gastwirth Krüger in seinem Lokal überfallen und durch Hammerschläge zu tödten versucht, um die Ladenkasse zu stehlen. Vor nun vierzehn Tagen erkrankte der junge Strafgefangene an einem bösartigen Geschwür an der Brust, er mußte am Sonnabend operirt werden und verstarb am Sonntag. Die Leiche wurde auf Wunsch der Eltern freigegeben und auf dem Georgenkirchhof beerdigt. Schmidt soll im Gefängniß sich reumüthig gezeigt haben.

† **Die Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Bayern.** Am Sonntag hat, wie schon gemeldet, in Genua die Trauung der Prinzessin Elisabeth, der ältesten Tochter der Prinzessin Gisela und des Prinzen Leopold von Bayern, mit dem Sekonde-Lieutenant Baron Seefried durch den dortigen Erzbischof in Anwesenheit der beiderseitigen Eltern stattgefunden. — Diese überraschende Meldung macht die Oeffentlichkeit mit einem Herzensroman bekannt, welcher in den Wiener und Münchener Hofkreisen schon lange bekannt und auf dessen Lösung man ungemein gespannt war. Die Familiengeschichte der regierenden fürstlichen Häuser kennt nur wenig derartige, aus reinster gegenseitiger Zuneigung und inniger Liebe geschlossenen Herzensbündnisse. In weiteren Kreisen bekannt geworden ist die Ehe des berühmten Chirurgen Esmarch in Kiel mit einer Prinzessin von Schleswig Holstein und die Vermählung der Prinzessin Friederike von Hannover mit dem Baron Pawell-Rammingen. In England ist der Fall, daß Prinzessinnen des Königshauses mit nicht ebenbürtigen Männern den Bund fürs Leben schlossen, keine allzu große Seltenheit. Prinzessin Elisabeth von Bayern, die älteste Enkelin des Kaisers von Oesterreich und Enkelin des Prinz-Regenten von Bayern, ist geboren am 8. Januar 1874 in München als die älteste Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und der Erzherzogin Gisela, der ältesten Tochter des Kaisers von Oesterreich. Die Prinzessin steht somit im 20. Lebensjahr und ist eine junge Dame von großem Liebreiz und herzgewinnender Anmuth und Freundlichkeit gegen Jedermann. Mit ihrer kürzlich vermählten Schwester Auguste, der sie sehr innig zugethan war, hat sie im elterlichen Hause eine vorzügliche Erziehung genossen. Der jetzige jugendliche Gemahl der Prinzessin, Otto Frhr. Seefried auf Buttenheim, ist geboren am 26. September 1870 und dient in der bayerischen Armee als Sekonde-Lieutenant der Infanterie. In Hof- und höheren Gesellschaftskreisen Münchens sprach man schon lange von der stillen gegenseitigen Zuneigung der Prinzessin zu dem jungen, schmucken Offizier. In der letzten Zeit brachte auch die Presse verschiedene mehr oder minder verbürgte Nachrichten. Unüberwindliche Hindernisse schienen der Vermählung entgegenzustehen, in erster Linie der Standesunterschied. Die Liebe überwindet aber bekanntlich Alles und sie hat auch diesmal die Vereinigung der beiden Liebenden zu Stande gebracht. — Darüber, wie sich die beiden Liebenden gefunden haben, hört man Folgendes: Im Palais des Prinzen Leopold fanden mit Rücksicht auf die beiden heranwachsenden Töchter sogenannte Adolescentenbälle statt, zu welchen auch die Zöglinge der königlichen Pagerie beigezogen wurden. Unter diesen Eingeladenen befand sich auch der junge Baron Seefried und auf diesen Bällen war es, wo gegenseitige Neigung in den Herzen keimte und schließlich immer tiefere Wurzeln schlug. Auch später, als der Beruf den jungen Offizier vom Palais Leopold fernhielt, bewahrten sich die Beiden die gegenseitige Zuneigung. Die junge Prinzessin, welche so tapfer unter den schwierigsten Verhältnissen ausgehalten, hat sich damit gewiß die Sympathien der weitesten Kreise erworben.

† **Blutige Liebesrache.** Ein verschmähter Liebhaber hat am Montag in Wien das Mädchen, das er liebte, zu tödten versucht und dann sich selbst umbringen wollen. Auf dem Volkertplatz 5 in der Leopoldstadt wohnt bei dem Kutscher Severin Sockel die neunzehnjährige Dienstmagd Marie Schocha. Das Mädchen hatte früher mit dem Omnibuskutscher Joseph Zettel ein Verhältniß, das vor kurzer Zeit in die Brüche ging. Jetzt wollte Zettel seine frühere Geliebte bewegen, das Verhältniß wieder aufzunehmen. Das Mädchen erklärte jedoch entschieden, das Verhältniß nicht mehr erneuern zu wollen. Nach wiederholten Bitten willigte Marie Schocha ein, mit ihrem früheren Geliebten noch einmal einen Spaziergang zu unternehmen. Das Paar begab sich in den Prater in ein Kaffeehaus. Von dort führte der Kutscher das Mädchen wieder nach Hause. Auf der Treppe angelangt, zog Zettel plötzlich einen Revolver aus der Rocktasche und sagte, den Lauf gegen seinen Kopf richtend, er werde sich erschießen, wenn seine Bitten kein Gehör finden würden. Marie Schocha flüchtete sich in ihr Wohnzimmer, da sie befürchtete, der Kutscher könnte ihr ein Leid zufügen, und versperrte rasch die Thür von innen. Eine Minute später war auch schon Zettel oben. In dem Zimmer befand sich noch eine Freundin der Marie Schocha. Vor der geschlossenen Thür erging sich nun Zettel in Betheuerungen, daß er keine feindliche Absicht hege und nichts Böses im Schilde führe. Die Klagen und Bitten rührten die Freundin der Schocha derart, daß sie sich endlich bewogen fand, dem Manne die Thür zu öffnen. Doch Zettels Betheuerungen waren erheuchelt gewesen; sobald die Thür geöffnet war, drang er mit vorgehaltenem Revolver ein. In tödtlicher Angst flohen die Mädchen kreischend vor ihm. Die Freundin der Schocha konnte noch glücklich aus dem Bereiche der Waffe kommen, und nun kehrte Zettel den Revolver gegen seine Geliebte und feuerte einen Schuß gegen sie ab. Die Kugel drang dem Mädchen in das rechte Handgelenk und zerschmetterte den Mittelfingerknochen. Bevor die benachrichtigte Polizei erschien, hatte Zettel sich in den Mund und hierauf in die rechte Schläfe geschossen. Das in den Kopf gedrungene Projektil trat oberhalb der Stirne aus und verursachte eine handtellergroße Rißwunde. Wie oberflächliche Ritzungen am Halse zeigten, hatte Zettel sodann in blindem Wüthen gegen sich selbst versucht, sich mit einem gewöhnlichen Taschenmesser die Kehle zu durchschneiden, und als auch das nicht zum Ziele führte, ergriff Zettel eine Scheere und stach sich dreimal in den Hals und zweimal in die rechte Brustseite. Zettels Zustand ist hoffnungslos, die Verletzungen der Schocha sind schwer.

† **Das Zuckerbäcker-Ministerium.** Obwohl das neue französische Ministerium dem „Figaro" sehr gut gefällt, scheint er doch kein rechtes Vertrauen in seine Dauerhaftigkeit zu setzen. Er nennt es das Ministerium der „trêve des Confiseurs", des „Waffenstillstandes der Zuckerbäcker", (deren Weihnachts- und Neujahrsgeschäft man nicht durch Verlängerung der Kabinetskrisis habe schädigen wollen), und findet eine Bestätigung dieses nur provisorischen Abschlusses der Krise in folgender Zusammenstellung der Namen der neuen Minister:

C asimir Perier
J **O** nnart
Ray **N** nal
Le **F** èvre
V **I** ger
S puller
M **E** rcier
B **U** rdeau
Ma **R** ty
Dubo **S** t

† **Verein der Wittwer.** Die neueste Blüthe der Vereinsmeierei bildet ein Verein der Wittwer, der dieser Tage in Dresden begründet worden ist. Etwa 30—40 Herren haben sich in der Konstituirungssitzung als Mitglieder eingeschrieben. Die Wittwer wollen einen Mittelpunkt bilden, um demjenigen, dem plötzlich seine Gattin stirbt und der rathlos vor einer Menge Dinge steht, wie Nachlaß und Vormundschaftssachen, Unterbringung von Kindern, Engagiren einer Wirthschafterin ꝛc., eine Zuflucht zu bieten.

† **Spielschulden.** Ein Warschauer Einwohner befand sich, wie die „Lodz. Ztg." mittheilt, im vorigen Jahre in Monte Carlo und konnte hier der Versuchung nicht widerstehen, sich am Roulette zu betheiligen. Er verlor alles Geld, das er bei sich hatte, 20 000 Frcs. Wie es bei der Verwaltung der Spielhölle in solchen Fällen üblich ist, gab sie dem Herrn einen Wechsel auf 2000 Frcs. mit der Bedingung, das Darlehn nicht später als nach einem Jahre zu bezahlen. Der Herr aber bezahlte nach Ablauf eines Jahres den Wechsel nicht und erhielt dieser Tage die Anzeige, die Administration der Spielhölle habe, „da sie nicht wünsche, Verluste zu erleiden", einem Warschauer Advokaten die Eintreibung des Schuldpostens übertragen.

† **Ein Antipoden-Bülow.** Aus London schreibt man: Professor Marshall Hall, Professor der Musik an der Universität in Melbourne (Australien), ist ein tüchtiger junger Musiker. Daß er auch eine scharfe Zunge hat, zeigt die folgende Begebenheit. Kürzlich veröffentlichte er ein Opus, von dem er selbst erklärte, „daß in ihm die unendliche Sehnsucht und der für und für lebendige Schmerz seines Lebens zum Ausdrucke komme". Die Kritik von Melbourne fand diesen Vermerk bei einem kaum dreißigjährigen Menschen, der sich jährlich 24 000 Mark verdient, ziemlich überflüssig. Bei seinem nächsten Konzerte nun erschien Professor Hall mit einem großen Buche auf dem Podium und begann daraus vor einem staunenbetäubten Auditorium das erste Kapitel der — Genesis zu lesen, bis er an die Stelle kam, wo Satan die Unfehlbarkeit des Allmächtigen in Zweifel zieht. Hier machte er Halt, trat vor, und fügte salbungsvoll aus Eigenem hinzu: „Also war Satan der erste Kritiker und die Kritiker unserer Tage sind seine Kindeskinder." Tableau.

† **Wie man in Tonkin Ehebrecher bestraft,** davon wissen Zeitungen aus Tonkin Folgendes zu berichten: Aus Hung-Yen schreibt man, daß vor einigen Wochen Personen, die sich zufällig am Ufer des Rothen Flusses befanden, einem entsetzlichen und grausamen Schauspiele beiwohnten. Einige kleine, aus einigen Bambusrohren und aus Bananenstämmen zusammengesetzte Flöße trieben in rasender Geschwindigkeit den Fluß hinunter. Auf dem „Verdeck" standen zwei nackte Eingeborene, ein Mann und eine Frau, deren Hände und Füße von Bambuspflöcken durchbohrt und aneinander gefesselt waren. Der Mund war dem Paare mit einer Art Erdpech oder Harz zugeklebt, so daß dadurch ihre mit rothem Zwirn zusammengenähten Lippen noch fester geschlossen wurden. Bei Hung-Yen erhoben die beiden Unglücklichen den Kopf, um durch Zeichen um Hilfe zu bitten. Die stumme Sprache wurde verstanden. Da sich jedoch keine Barke in der Nähe befand, mußten die am Ufer stehenden Personen erst eine solche suchen, und als sie endlich ein kleines Boot gefunden hatten, war es bereits zu spät, um den beiden stummen Duldern Hilfe zu bringen. Das Fahrzeug, auf dem sich das Paar befand, ist jedenfalls später an irgend einer Klippe zerschellt. Die Eingeborenen von Tonkin erzählten, daß die beiden Unglücklichen jedenfalls Ehebrecher gewesen seien und daß solche in den annamitischen Provinzen Hinterindiens stets in solcher Weise bestraft würden. Um die Qualen des leidenden Paares noch zu vergrößern, hatte man auf den Boden zwischen dem Mann und der Frau Speisen und Getränke gestellt, aber so, daß sie sie nicht erreichen und nicht einmal berühren konnten. Die „Independance Tonkinoise" ist entrüstet darüber, daß unter der französischen Herrschaft noch solche Barbareien vorkommen können.

Standesamt der Stadt Posen

Am 5. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Lorenz Tomaszewski mit Marianna Musiakiewicz. Generalagent Dr. Hyacinth Swientek mit Louise Gallas.

Eheschließungen.

Maurer Gustav Bähr mit Kasimira Piling.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Konstantin Nowak, Tapezier Max Dabert, Zimmermann Paul Neumann.

Eine Tochter: Maurer Karl Siebenhaar, Schuhmacher Wladislaus Ksiązkowiak, Briefträger Johann Pohland. Unverehelichte S.

Sterbefälle.

Wittwe Emilie Himmelweit 51 J. Ceslaus Pawlicki 5 J. Wittwe Josefa Starzonek 67 J. Wittwe Julie Luszewska 69 J. Frau Julie Stolpe 48 J. Marian Dabert 10 Std. Diakonissin Emma Seydlitz 30 J. Schuhmacher Reinhold Schwarz 35 J.

Die Infectionskrankheit Influenza charakterisirt sich durch katarrhalische Affektionen der Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane, bei gleichzeitiger Körperschwäche und Kopfleiden. Auf die Hebung des Katarrhs soll der Leidende zuerst bedacht sein und nichts erweist sich hierfür besser als die jahrelang sich bewährten **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** in heißer Milch aufgelöst tagsüber mehrmals genommen. Die dem Leidenden gebotene Erleichterung und Linderung ist außerordentlich groß. Ueberall erhältlich à 85 Pf. p. Schachtel. 14685

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.

Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.
Feinste Frühstücks- und Dessert-Weine.
Engros-Lager für Pommern und Posen:
August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.

Niederlagen:
bei Herrn **Rud. Chaym in Posen,** Alter Markt,
" " **Oswald Schäpe** , St. Martin 57.

Preise: Cape Sherry, hell, milde, in ½ Lit. Orig.-Fl. M. 1,80,
Cape Madeira, hell angenehm " " " 2,00,
Dry Constantia, purpur, trocken " " " 2,25,
F. C. Fontac, purpur, halbsüß " " " 2,50,
Pearl Constantia, goldig, süß, aromatisch " " 3,00.

11558 **E. Plaut.**

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis grosse goldene Medaille auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Gebr. Steiner, Conditorei und Special-Geschäft für (mehrf. präm.) **Marcipan**
Königsberg i. Pr. (geeignetes Weihnachtsgeschenk)
versenden ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach aller Herren Länder. Das Pfund kostet inkl. Emballage 2 Mark. 15368
Marcipane werden in jeder Größe angefertigt von 1—100 Pfd. schwer, sowie kleinere Stücke 10, 20, 40 Stück per Pfund.
Telegramm-Adresse: Marcipansteiner Königsbergpreußen.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung.
Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen. 2501

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts
liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100
Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz verfaßt von **Engelbert Rehbronn.**

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

Auch durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Kapitalien

kündbar wie **unkündbar** jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße für **Städte, Kreise, Gemeinden** aller Art, **Molkerei-Genossenschaften** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch bt. d. Landschaft. 15123
Paul Bertling, Danzig.

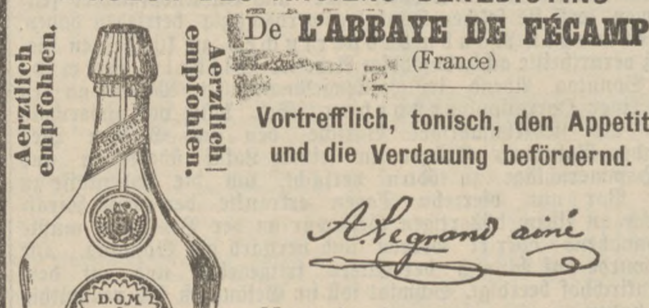


Hamburg-Australien
Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend)
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzügliche Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt **Michaelis Oelsner** in Posen. 16134

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Aerztlich empfohlen.



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**
Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819
Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz in Lissa.**
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

V. Birkholz, Berlin SW. 61,
Belle-Alliancepl. 6a.



Deutschlands Erstes und größtes Spezialgeschäft für den Eissport.
Empfiehlt für die Saison 1893/94: **20 000 Paar Schlittschuhe** in hervorragenden **Neuheiten** in einfacher sowie in hocheleganter Ausführung. **5000 Paar Original Norwegischer Schneeschuhe, Knöchelgelenkhalter, Fahrräder.** 15847
Illustrirte Preislisten gratis und franko.



Schutzmarke.

Thee

von

R. Seelig u. Hille

mit Schutzmarke „Theekanne" ist der **billigste im Gebrauch,** weil nicht blos von **feinem Geschmack und Aroma,** sondern **auch sehr ausgiebig.**

Zu haben in **allen besseren einschlägigen Geschäften.** 15829

Gegründet 1826.

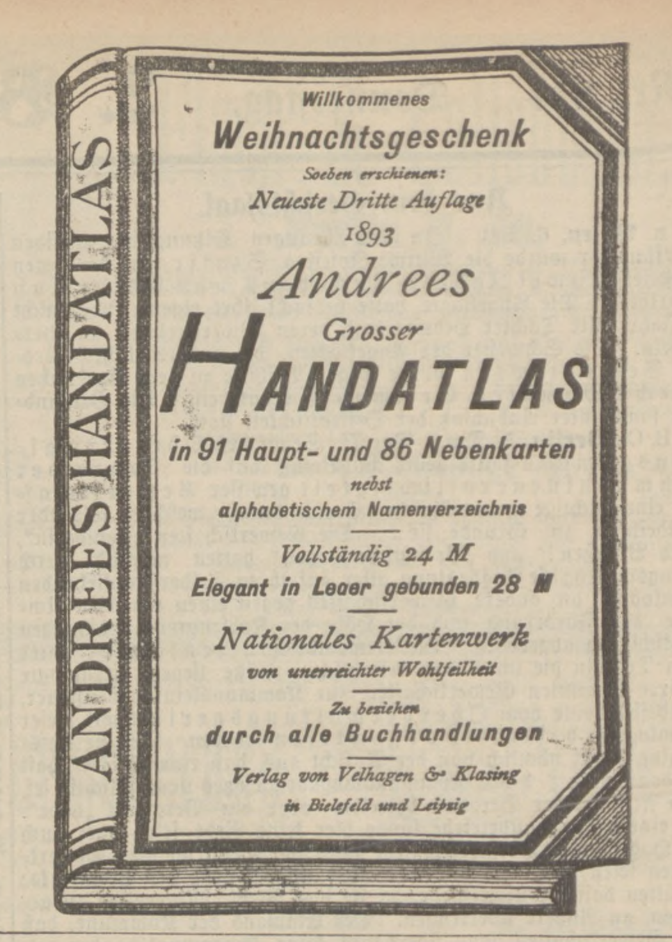
Kessler Cabinet

feinster Sect.

18196

G. C. Kessler & Co. Esslingen.

Reeller Ausverkauf.
Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 16010
W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.



Richters Anker-Pain-Expeller

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke. 14162
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.
Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geleeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecke aus Weißzeug
entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit 9243
Robigin
ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädigen. **Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt. Alleinverkauf: Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**

Echte Leipziger 15367
Christstollen
das Pfund zu M. 1,— und M. 1,20 **Probestollen** mit **Mandeln** oder **Rosinen, das Stück M. 1,50** versendet
Paul Dübner, Bäckerei und Konditorei, **Leipzig,** Elisenstr. 50.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

---

200 Graue Papageien,
zahme und sprechende, sowie Lieder flötende à 25, 30, 36, 60, 75, 100–300 M., dito anfangend zu sprechen à 18, 20 M., 3–9 sprechende grüne Amazonen-Papageien, sowie Lieder singende a 25, 30, 86, 50, 60, 75, 100 M., Alexander-Papageien, sprechen lernend, à 6 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar 5 M., Tigerfinken, Chinesenfinken, reizende Sänger à Paar 3 M., Harzer Kanarienvögel. Hohl- u. Klingelroller à 6, 8, 10, 12 M. Zuchtweibchen 1½ M. Zahme, drollige Affen à 20 M. Papagei-Käfige, neueste Façon, ganz aus Metall à 7, 10, 12, 15, 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3, Zeughausmarkt 11. 14334

15577 **Rheinwein.**
Selbstgekelterten, ärztlich empf. Rothwein versendet in Rheinweinflaschen mit Glas- und Verpackung ab hier gegen Einsendung von Mk. 8 das Dutzend Flaschen u. desgl. zu Mk. 4,50 das halbe Dutzend Flaschen. **H. Weintz,** Weinbergsbesitzer, **Worms a. Rh.**

Echt Astrachaner
Caviar
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner,
Myslowitz.
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Weiße Möhren
per Ctr. ab Hof 0,90 M., frei Bahnhof Schwersenz 1,00 M. frei Posen (Haus) 1,10 M. liefert und nimmt Aufträge entgegen 14698
Dom. Kruszewnia
bei Schwersenz.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.